

Dresdner UniversitätsJournal



Verabschiedung:
Prof. Hermann Kokege
sagt Dank und erinnert sich ... Seite 5

Vorstellung:
Studentin aus Kamerun
als junge Mutter in Dresden ... Seite 6

Erinnerung:
Jürgen Schieferdecker protestierte
gegen Kirchenabbriss Seite 8

Ausstellung:
»Magie und Irritation« fasziniert
in der Semperoper Seite 12

30. Juni: Personalversammlung

Der Personalrat lädt alle Beschäftigten der TU Dresden zur Personalversammlung mit dem Thema »Zukunftskonzept der TU Dresden – Nicht ohne uns!« ein. Sie findet am Mittwoch, dem 30. Juni 2010 (13 Uhr) im Zeuner-Bau, George-Bähr-Str. 3c, Lichtenheldt-Hörsaal (Raum 222) statt.

Die Möglichkeit zur Teilnahme ist durch die Dienststelle sicherzustellen. Die Zeit ist nicht nachzuarbeiten (§§ 49, 51 Sächs-PersVG).
Der Personalrat

100-Gigabit-Technik verbindet Zentren

Welt-Premiere: Alcatel-Lucent und T-Systems haben die Hochleistungsrechenzentren der TU Dresden und der TU Bergakademie Freiberg über eine 60 Kilometer lange Strecke miteinander vernetzt, auf der erstmals in der Branche kommerzielle 100-Gbit/s-Technik in aufeinander abgestimmten IP-Routern und optischen Übertragungssystemen zum Einsatz kommt. Das ermöglicht eine besonders hohe Skalierbarkeit, Kapazität und Kompatibilität in Core-, Edge- und Metro-Netzen. Die Daten auf dieser Strecke zwischen den beiden TUs werden in Echtzeit verarbeitet und über eine einzige Wellenlänge transportiert. Dies ist bislang einmalig in der Branche.

➔ Weitere Informationen:
www.alcatel-lucent.com

Fußballverrückte Mensa Klinikum

Passend zu den Gruppenegegnern Deutschlands bei der Fußball-WM gab es in der Mensa Klinikum jede Woche ein anderes Essen. Alle Gruppenegegnere wurden kulinarisch vorgestellt. Noch bis zum 28. Juni (Einsendeschluss) sucht diese Mensa den »Food-ball Weltmeister«. Dazu gibt's Coupons und eine Wahlurne im Saal im Obergeschoss der Mensa.

➔ www.studentenwerk-dresden.de/mensen/mensen_details-8.html

Hans Müller-Steinhagen ist neuer Rektor



Gewählt! Professor Hans Müller-Steinhagen überzeugte die meisten Mitglieder des Erweiterten Senats.

Foto: UJ/Geise

Stuttgarter Professor wurde mit klarer Mehrheit im ersten Wahlgang gewählt

Der Erweiterte Senat der TU Dresden hat am 16. Juni 2010 Professor Hans Müller-Steinhagen für eine fünfjährige Amtszeit zum Rektor gewählt. Bisher ist Prof. Müller-Steinhagen Direktor des Instituts für Technische Thermodynamik am Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) sowie Professor und Direktor des Institutes für Thermodynamik und Wärmetechnik der Universität Stuttgart.

Er wird sein Amt antreten, sobald die erforderlichen Formalitäten mit dem Land Baden-Württemberg, dem DLR sowie dem Freistaat Sachsen geklärt sind.

Bereits in den nächsten Tagen will er ein leistungsfähiges Rektorat zusammenstellen. Als vorrangige Aufgaben nennt er die Schaffung einer effizienten Leitung und Verwaltung der Universität, die erfolgreiche Bewerbung der TU Dresden bei

der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder, die nationale und internationale Positionierung und Vernetzung der TU Dresden sowie den Aufbau eines aktiven und weitreichenden Alumni-Netzwerkes. Darüber hinaus möchte Prof. Müller-Steinhagen erreichen, dass sich die TU Dresden unter anderem durch eine hohe Identifikation aller Hochschulangehörigen mit den Zielen der Universität national und international als attraktiver Arbeitgeber und Studienort beweist. Bei der Gestaltung des Bologna-Prozesses und bei den neuen Bachelor- und Masterstudiengängen sieht Müller-Steinhagen Nachbesserungsbedarf. Er spricht sich für den Fortbestand des international anerkannten Abschlusses »Diplomingenieur« aus.

Der Hochschulrat hatte dem Erweiterten Senat aus einem weiten Spektrum hochkarätiger Persönlichkeiten drei – nach Worten der Vorsitzenden des Hochschulrates Gunda Röstel »sehr geeignete Kandidaten mit beeindruckenden Profilen« – zur Wahl vorgeschlagen. »Die Qual der Wahl lag nun in den Händen des Erweiterten Senats

und ich bin sicher, dass Professor Müller-Steinhagen die richtige Entscheidung für die TU Dresden ist. Jetzt müssen wir zunächst alle Kräfte auf die Vollendung des Antrages zur Exzellenzinitiative ausrichten. Mit Hans Müller-Steinhagen an der Spitze bin ich guter Hoffnung, dass wir gewinnen können.«

Prof. Müller-Steinhagen (56) diplomierte 1980 im Fach Maschinenbau an der Universität Karlsruhe. Vier Jahre später promovierte er dort in Verfahrenstechnik. 1999 habilitierte er sich zu einem Thema der Angewandten Thermodynamik an der Universität Erlangen-Nürnberg. Er lehrt und forscht gegenwärtig u.a. zur Wärme- und Stoffübertragung von Mehrphasen- und Mehrkomponentensystemen, zur Konstruktion von Wärmeüberträgern, solarer Energietechnik sowie zu Brennstoffzellen.

Prof. Müller-Steinhagen ist verheiratet und hat einen Sohn.

Nach seiner Wahl sagte Professor Steinhagen in einer ersten Reaktion, er sei glücklich und freue sich auf die neue und spannende Aufgabe.
mag./UJ

Stammzellen systemisch auf der Spur

Neues, vielversprechendes Forschungsprojekt gestartet

Im Juni 2010 startet an der TU Dresden ein ambitioniertes Forschungsprojekt, gefördert von der Europäischen Union. Francis Stewart, Professor für Genomik und Systembiologie Dr. Andreas Beyer vom Biotechnologischen Zentrum der TU Dresden (BIOTEC) koordinieren das internationale Projekt zusammen mit dem European Project Center der TU Dresden (EPC).

Das Projekt vereint die Arbeit von Wissenschaftlern aus Deutschland, Dänemark, den Niederlanden, Frankreich und Großbritannien. Dadurch werden die verschiedenen Expertisen der Wissenschaftler aus den Bereichen Molekularbiologie, Zellbiologie, Physik und Informatik zusammengebracht.

Das Konsortium erhält über fünf Jahre 10,5 Millionen Euro innerhalb des 7. Forschungsrahmenprogrammes der EU, wo-

von 4 Millionen Euro an die TU Dresden fließen werden.

Das Projekt »SyBoSS« (Systems Biology of Stem Cells and Reprogramming) hat sich zum Ziel gesetzt, Stammzellen durch einen neuartigen Ansatz zu erforschen: die Systembiologie bietet die Chance, Stammzellen und ihre Entwicklung in ihrer Gesamtheit zu verstehen. In der Studie sollen umfangreiche Messdaten gesammelt werden, um das Zusammenspiel der Gene bei den Übergängen zwischen den verschiedenen Stammzellstadien zu analysieren. Dabei sollen embryonale und neuronale Stammzellen untersucht werden. Dr. Beyer erläutert: »Wir wollen insbesondere verstehen, warum sich eine neuronale Stammzelle normalerweise nur in Nervenzellen entwickeln kann, während sich eine embryonale Stammzelle in viel mehr Zelltypen differenzieren kann.« Forscher können inzwischen im Reagenzglas auch den umgekehrten Weg gehen und z.B. neuronale Stammzellen in embryonale Stammzellen



Dr. Andreas Beyer.

Foto: Boes

zurückwandeln. Das SyBoSS-Projekt will diesem »Reprogrammieren« der Zellen auf die Spur kommen und untersucht die molekularen Prozesse, die in den Zellen dabei ablaufen. Um die Unterschiede zwischen embryonalen und neuronalen Stammzellen zu verstehen, will das Forscherteam 300 Proteine durch genetisches Recombinieren markieren und dann diese Schlüsselregulatoren mit verschiedenen neuartigen

Messmethoden untersuchen. Die aus den Messungen resultierenden Daten sollen mit speziell entwickelten Algorithmen im Computer analysiert werden. Im Zuge des Projektes werden computergestützte Methoden weiterentwickelt, um die sehr umfangreichen Daten in Modelle und Netzwerksimulationen einbinden zu können.

Während des Projektes sollen auch ausgewählte Studien zu neuronaler Differenzierung durchgeführt werden. »Damit können wir die gesammelten Informationen auch in einem medizinischen Kontext betrachten«, so Beyer. »Wir erhoffen uns von dem Projekt neue Impulse für Krankheiten wie Krebs, Gehirnschädigung und Depression.« Prof. Stewart erklärt: »Bis es soweit ist, sind allerdings noch einige Hürden zu überwinden.« Der erste Schritt zum Ziel wird mit dem SyBoSS-Projekt getan, um eine tiefere und umfassendere Einsicht zu bekommen, wie die Zusammenarbeit von Molekülen das Zellverhalten reguliert.

Katrin Boes

Solarstrom lohnt sich!



Kirchner Solar Group GmbH

04668 Grimma · Tel. (03437) 706 76-0

Vom PC zum HiFi-System
mit MM-1-Lautsprechern von B&W

B&W
Bowers & Wilkins

- Top-Klang
- Eigener DAC
- Fernbedienbar

» radiokoerner.de/mm1

RADIO KORNER

Dresdens Spezialist für HiFi & Heimkino
Könneritzstr. 13 ☎ 0351 - 4951342

Grundstücke in TU-Nähe **SAXHAUS**
BAUTRÄGER GmbH

- Bauträger- und provisionsfrei!
- Variable Größe von 800 - 1200 m²
- Individuelle Teilung möglich
- 135,- €/ m², zzgl. Nebenkosten

DD-Mockritz

Telefon: 0351/316 02 70
E-mail: info@sax-haus-dresden.de

Dissertationen
www.vogtverlag.de

www.fzd.de

TAG DES OFFENEN LABORS
10-17 UHR

IN ROSSENDORF
Bautzner Landstr. 400

4.7.

Korrekturen wiss. Arbeiten über
www.lektorat-k.de

Gesundheit
beginnt bei den Füßen

SCHAU-FUSS
Natürliche Schuhmode

01309 Augsburger Str. 1
www.schau-fuss.de
01099 Alaiunstraße 41

HAUSMANN
Objektbetreuung GmbH

VERMIETUNG
MIETVERWALTUNG
WEG-/SEV-VERWALTUNG

Liebigstraße 26 · 01187 Dresden
www.hausmann-dd.de
Telefon 0351 46769-10

Kultur und Globalisierung

Vortrag von Prof. Giacomo Marramao am Italien-Zentrum der TUD

Am Mittwoch, dem 23. Juni 2010, lädt das Italien-Zentrum der TU Dresden, in Zusammenarbeit mit dem Italienischen Kulturinstitut Berlin, zu einem Vortrag von Prof. Giacomo Marramao ein. Marramao ist Professor für politische Philosophie an der Università degli studi Roma Tre und bedeutender Wiederentdecker des Denkers Carl Schmitt. Sein Vortrag beschäftigt sich mit der Frage nach der Relevanz grundlegender kultureller Konzepte im Kontext einer voranschreitenden Globalisierung, wobei der Begriff der Globalisierung nicht nur eine technisch-ökonomische Bedeutung hat. Vielmehr stehen wir vor einem Übergang, der alle Kulturen betrifft und der die Umdeutung grundlegender Konzepte wie

beispielsweise Identität und Verschiedenheit, Kontingenz und Notwendigkeit, nicht zuletzt Lokalität und Globalität, zur Folge hat. Im Zuge dieses »Weges nach Westen« verweist Marramao in seiner radikal kritischen Betrachtung dieser kulturellen Konzepte auf den Bedarf einer »universalistischen Politik der Differenz«, die sich klar abgrenzt von einer universalistischen Identitätspolitik der Aufklärung einerseits und von den antiuniversalistischen Differenzpolitiken lokaler und nationaler Bewegungen andererseits. **Franziska Zumpfe**

➔ Mittwoch, 23. Juni 2010, 18.30 Uhr, Hörsaalzentrum (Bergstr. 64, 01069 Dresden), Raum E01. Der Eintritt ist kostenfrei. Kontakt über das Italien-Zentrum der TU Dresden, Seminargebäude II, Zi. 23a, Zellescher Weg 20, 01069 Dresden, Tel.: 463-42058, E-Mail: italienzentrum@tu-dresden.de

Lernen als Herausforderung

Tagung des Promotionskollegs »Lebenslanges Lernen«

Unter dem Thema »Lebenslanges Lernen als wissenschaftliche und bildungspolitische Herausforderung« findet am 25. und 26. Juni die wissenschaftliche Fachtagung des Promotionskollegs Lebenslanges Lernen an der TU Dresden im Festsaal des Rektorats statt.

Lebenslanges Lernen ist in erster Linie eine bildungspolitische Leitidee und ein Konzept zur Reform des Bildungssystems. Von großer Bedeutung in der Debatte ist insbesondere, dass lebenslanges Lernen sich nicht nur auf die Einrichtungen der Weiterbildung erstreckt, sondern alle Bildungsinstitutionen ebenso wie informelle Lernprozesse einbezieht.

Der Tagungsinhalt gliedert sich in die Themenblöcke:

- Lebenslanges Lernen im biografischen Kontext
- Durchlässigkeit und Übergänge im lebenslangen Lernen

- Lebenslanges Lernen als zweite und dritte Chance
- Erfolgreiches informelles und formales Lernen.

Neben den Doktoranden des Kollegs werden führende deutsche Bildungs- und Sozialwissenschaftler – Detlef Kuhlentkamp (Universität Bremen), Peter Alheit (Georg-August-Universität Göttingen), Martin Baethge (Georg-August-Universität Göttingen) sowie Gisela Wiesner, André Wolter, Karl Lenz und Frank Nestmann von der TU Dresden – durch Redebeiträge auf der Tagung vertreten sein beziehungsweise die Diskussionsforen moderieren.

Das Promotionskolleg Lebenslanges Lernen der TU Dresden arbeitet seit 2005 daran, einen Beitrag zu leisten, das Konzept des lebenslangen Lernens in theoretischer, empirischer und bildungspolitischer Hinsicht weiterzuentwickeln und zu präzisieren. Das Kolleg und die Tagung werden durch die Hans-Böcker-Stiftung gefördert. **Alexander Otto**

➔ Weitere Informationen: <http://www.tu-dresden.de/kollegLLL/> Kontakt: A. Otto Tel.: 463-33271

Atlanten auf dem Handy

Crash-Kurs »Gestaltung von Bildatlanten« in Dresden und St. Petersburg

Wie und wo sind Minidisplay-Bildatlanten besser zu präsentieren? Unter anderem dieser Frage ging der Crash-Kurs »Gestaltung von Bildatlanten« nach, der sowohl in Dresden als auch in St. Petersburg eine positive Wirkung hinterlassen hat.

Diese spezielle Lehrveranstaltung mit Nichtkartografie-Studenten – nämlich mit Medieninformatikern und Geografen – fand zunächst in Dresden im Wintersemester 2009/2010 im Rahmen des Seminars »Kartenredaktion« statt und war ganz offensichtlich anregend, so dass es sich zu einer vergleichbaren Folgeveranstaltung kam. Sie führte zu einem ähnlichen Kurs für Geografie- und Kartografie-Studenten an der St. Petersburg Universität, der im dortigen Institut für Kartographie und Geoinformatik im März 2010 durchgeführt wurde. Ein neuer Kurs »Atlaskartosemiotik« wird nun für die St. Petersburg Geografie-Studenten für 2011 geplant.

Im September 2010 wird an der Hongkong Polytechnic University ein Internationales Seminar »Theories of Map Design in Digital Era« zusammen mit vier Kommissionen: Theoretische Kartografie, Karten im Internet, Ubiquitäre Kartografie und Satellitenbildkartierung der Internationalen Kartographischen Vereinigung organisiert. Ein Poster der TU Dresden wird in Hongkong präsentiert. Es schließt nur zwei ausgewählte Mini-Bildatlanten mit forschungsorientierten Themen der Dresd-

ner Studenten ein – nämlich zum Thema »Windenergie« vom Gerd Doliwa (Medieninformatiker) und zum Thema »Stigmatisierte Gebiete? Die Plattenbaugebiete in Dresden« von Denise Rost (Geografin).

Die Minidisplay-Atlanten (MDA) auf mobilen multimedialen Endgeräten sind noch »Exoten«. Aber nicht mehr lange. Eine eigene »Hobbyforschung«-Erfahrung mit Geografie-Studenten in Dresden, St. Petersburg, Kiew und weiteren Städten im Crash-Kurs »Gestaltung von Bildatlanten« zeigt, dass die 3-Zoll bis 4-Zoll multimedialen Handys bzw. Players praktisch und populär sind. Aber wo sind die preisgünstigen (sogar kostenlosen) und themenattraktiven »Apps« von Minidisplay-Atlanten für Studenten und überhaupt für junge Leute?

Die heutige Karte (analog oder digital) als eine wichtige, aber nicht einzige Quelle der räumlichen Information hat ihre Monopolstellung im 21. Jahrhundert verloren. Ein Internet-Beispiel: »Google Maps« zeigt Karte, Satellitenbild und Landschaft/Gelände als paritätische raumbezogene Produkte. Leider fehlen andere raumbezogene Applikationen wie etwa so etwas wie »Google Atlas« oder »Google Globe«.

Auch speziell konzipierte und preisgünstig realisierte Applikationen für MDA auf mobilen Endgeräten gibt es kaum. Es ist notwendig, neue multimediale Atlas-Applikationen, basierend auf metasemiotischen Variablen, zu entwickeln.

Uns alle erwartet eine interessante Zeit, eine Zeit kreativer Herstellung und kompetenter Nutzung und Interpretation von Minidisplay-Atlanten auf mobilen multimedialen Geräten. **A.W.**

Commerzbankpreise verliehen



Am 14. Juni 2010 wurden die Commerzbank-Preise des Jahres 2009 im Festsaal des Rektorats der TU Dresden verliehen. Der Rektor der TU Dresden, Prof. Hermann Kokege, und der Vorsitzende der Geschäftsleitung der Commerzbank AG Mitteldeutschland, Jörg Frischholz, übergaben die Preise an die ausgezeichneten.

Die Commerzbank-Preise 2009 erhielten Dr. Karsten Schwipps (Juristische Fakultät) für seine Dissertation zum Thema »Wechselwirkungen zwischen Lauterkeitsrecht und Kartellrecht« und Dr. André Bieberle (Fakultät Elektrotechnik und Informations-

technik) für seine Dissertation zum Thema »Räumlich hochauflösende Computertomografie mit Gammastrahlung zur Untersuchung von Mehrphasenströmungen«. Die Preisträger erhalten ein Preisgeld von jeweils 1000 Euro.

Außerdem wurde der Dr.-Walter-Seipp-Preis des Jahres 2009 verliehen. Dessen mit 4000 Euro dotierten Preis für eine besonders herausragende Dissertation erhielt Dr. Thomas Härtling (Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften) für seine Dissertation zum Thema »Photochemical Tuning of Surface Plasmon Resonances in Metal Nanoparticles«. **Foto: MZ/Liebert.**

Riesendank für Riesenerfolg

Weltweit größte Mathe-Konferenz zu Dynamischen Systemen an TUD war ein überwältigender Erfolg

Vom 25. bis 28. Mai 2010 fand an der TUD die 8th AIMS International Conference on Dynamical Systems, Differential Equations and Applications statt. Die Anzahl der Teilnehmer übertraf alle Erwartungen.

Schon im Jahr 2007, als Stefan Siegmund noch an der Goethe-Universität Frankfurt tätig war, erhielt er das Angebot des American Institute of Mathematical Sciences (AIMS), die 8th AIMS International Conference on Dynamical Systems, Differential Equations and Applications in Deutschland zu organisieren. Mit seiner Berufung an die TUD im Februar 2008 brachte er die Konferenz mit nach Dresden. Hier fand er auch schnell ein begeisterungs- und leistungsfähiges Organisationskomitee (alle Namen der Komitee-Mitglieder finden sich auf der Webseite <http://aims2010.mathe.tu-dresden.de>). Es zeichnete sich recht bald ab, dass die erwartete Zahl von 600 Teilnehmern übertroffen werden würde. »Beim 1000sten Teilnehmer spendiere ich eine Flasche Sekt«, meinte Stefan Siegmund lachend. Noch besten Mutes wurde tatsächlich bei der 1000sten Anmeldung angestoßen. Bei der 1500sten Anmeldung verging dann allerdings den Organisatoren der Übermut, denn nun wurde es immer schwieriger, die Logistik im Griff zu behalten und es kostete schlaflose Nächte und bedurfte vieler durchgearbeiteter Wochenenden und engagierter Unterstützung – auch der TUD-Verwaltung –, den Ansturm zu bewältigen.

Immer wieder gab es im Vorfeld kleinere und größere Pannen, es gab Grippefälle und Beinbrüche, und kurz vor Beginn leg-



Die fleißigen Helfer bei der Arbeit.

Foto: Institut

te der Tornado vom Pfingstmontag Bäume um und verhinderte so beinahe das rechtzeitige Eintreffen des Technikers, der die Computer und Projektoren für die Vorträge betreute.

Ein sehr gelungener Auftakt der Konferenz war die Einladung der Oberbürgermeisterin Frau Orosz zum Umtrunk ins Rathaus, wo trotz starkem Blitz und Donner drinnen gute Laune herrschte. Während der nächsten Tage arbeitete das Studentenwerk mit vollem Einsatz an der Mittags- und Pausenverpflegung für die Teilnehmer, unterstützt durch ein engagiertes Team von 60 Studenten und Praktikanten aus allen Fakultäten, der SLUB und sogar vom SMWK, die ihre Aufgaben sehr ernst nahmen und dabei – deutlich erkennbar in ihren schwarzen Konferenz-T-Shirts – auch noch gute Laune verbreiteten. Der Konferenzdienstleister K.I.T. arbeitete trotz des unerwarteten Ansturms erwartet professionell, das Hotel Bellevue hatte das größte Bankett seiner Geschichte

zu bewältigen und auch das Kombi-Ticket der Dresdner Verkehrsbetriebe wurde eifrig genutzt.

Stefan Siegmund dankt auf diesem Wege noch mal allen Organisatoren und Helfern für ihren großen Einsatz bei der gelungenen Konferenz.

➔ Weitere Informationen: <http://aims2010.mathe.tu-dresden.de>

Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournals«:
Der Rektor der Technischen Universität Dresden.

V. i. S. d. P.: Mathias Bäuml.
Besucheradresse der Redaktion:
Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden,
Tel.: 0351 463-32882, Fax: -37165.
E-Mail: uj@tu-dresden.de

Vertrieb: Petra Kaatz, Redaktion UJ,
Tel.: 0351 463-39122, Fax: -37165.
E-Mail: vertriebuj@tu-dresden.de

Anzeigenverwaltung:
SV SAXONIA VERLAG GmbH,
Lingnerallee 3, 01069 Dresden,
Peter Schaar, Tel.: 0351 4119914,
unjourn@sxonia-verlag.de

Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzung eingereicherter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Grammatikalisch maskuline Personenbezeichnungen gelten im UJ gegebenenfalls gleichermaßen für Personen weiblichen und männlichen Geschlechts.
Redaktionsschluss: 11. Juni 2010

Satz: Redaktion.
Druck: Henke Pressedruck GmbH & Co. KG,
Plauener Straße 160, 13053 Berlin.

Preis für Prof. Thum

Prof. Marcel Thum, Inhaber der Professur für Finanzwissenschaft der TU Dresden, ist vom European Corporate Governance Institute (ecgi) im Mai 2010 mit dem Standard Life Investments Finance Prize ausgezeichnet worden. Den mit 5000 Euro dotierten Preis erhielt er gemeinsam mit Harald Hau (INSEAD) für den Fachartikel »Subprime Crisis and Board (In-)Competence: Private vs. Public Banks in Germany«. Darin

beschäftigen sich die Autoren mit Kompetenzunterschieden in öffentlichen und privaten Banken in Deutschland während der Hypothekenkrise.

Veröffentlicht wurde der Text im ECGI Finance Working Paper No. 247/2009. **UJ**

➔ Weitere Informationen:
http://www.ecgi.org/wp/winners_2010.htm

Neue Biomaterialien für den systemisch erkrankten Knochen

DFG bewilligt den Universitäten Gießen, Heidelberg und der TU Dresden einen neuen SFB/Transregio

Am 18. Mai hat der zuständige Senatssausschuss der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) den drei Universitäten Gießen, Dresden und Heidelberg einen neuen Sonderforschungsbereich/Transregio mit dem Titel »Werkstoffe für die Hartgeweberegeneration im systemisch erkrankten Knochen« bewilligt. Damit kann die auf vier Jahre angelegte erste Förderperiode, die mit insgesamt rund 8,8 Mio. Euro bewilligt wurde, zum 1. Juli 2010 begonnen werden.

Ziel des hochgradig interdisziplinären Forschungsverbundes ist es, gezielt neue Knochenersatzmaterialien und Implantatwerkstoffe für den systemisch erkrankten Knochen und seine besonderen Eigenschaften und Erfordernisse zu entwickeln, zu untersuchen und zu testen. Im Mittelpunkt stehen hierbei zwei Erkrankungen, welche jeweils ein deutlich erhöhtes Knochenbruchrisiko mit sich bringen: Osteoporose, eine weit verbreitete und vor allem im Alter auftretende Knochenregeneration, sowie die bösartige Tumorerkrankung Multiples Myelom, welche insbesondere zu lokal umgrenzter Zerstörung des Knochengewebes in Form sogenannter

Osteolysen führt. Die Osteoporose stellt ein großes medizinisches und damit letztlich auch volkswirtschaftliches Problem dar, da osteoporotische Knochenbrüche durch die steigende Lebenserwartung der Menschen in den Industrieländern stetig zunehmen und bislang keine Therapie bekannt ist, mit der sich diese Erkrankung gänzlich heilen ließe. Schätzungen gehen von aktuell 7 Mio. Osteoporose-Patienten allein in Deutschland aus. Bei Frauen über 50 Jahren wird jede zweite Knochenfraktur auf diese Erkrankung zurückgeführt, bei Männern immerhin jede fünfte. Und Studien gehen davon aus, dass sich die Anzahl osteoporosebedingter Frakturen bis 2050 verdoppeln wird. Das Multiple Myelom wurde als exemplarische Tumorerkrankung für den SFB/Transregio ausgewählt; die hierbei erwarteten Erkenntnisse sollten sich aber später auch auf die Therapie anderer Krebsarten übertragen lassen, welche Metastasen im Knochengewebe erzeugen können.

Der modernen Unfallchirurgie/Orthopädie steht zwar eine Vielzahl an Knochenersatzmaterialien wie auch dauerhaften Implantaten zu Verfügung, diese sind jedoch nicht an die spezifischen Bedingungen solcher systemischen Krankheitsbilder angepasst, welche generell zu einer Verschlechterung der Knochenfraktur- und -defektheilung führen. Aufgabe des Forschungsverbundes wird es deshalb sein, völlig neuartige Lösungen für solche For-



Dr. Gelinsky (rechts) mit zwei Mitarbeitern (Sophie Brüggemeier, Florian Despag) im MBZ bei der Begutachtung eines Probekörpers. Foto: UJ/Geise

men von Knochendefekten zu entwickeln und in geeigneten Zellkultur- und Tiermodellen zu untersuchen. Am Ende des auf insgesamt zwölf Jahre angelegten Vorhabens sollen die Ergebnisse dann in die kli-

nische Anwendung übertragen werden.

Sprecher des SFB/TR 79 ist Prof. Dr. Dr. Reinhard Schnettler, Direktor der Klinik und Poliklinik für Unfallchirurgie der Justus-Liebig-Universität Gießen. Der Schwerpunkt der Arbeiten des Standortes Gießen liegt in der Entwicklung geeigneter Klein- und Großtiermodelle und der Testung der am Standort Dresden neu zu entwickelnden Biomaterialien. In Heidelberg steht die Erkrankung des Multiplen Myeloms als exemplarisches malignes Krankheitsbild im Mittelpunkt.

In Dresden sind Wissenschaftler aus mehreren Instituten der TU Dresden und anderer Einrichtungen beteiligt (siehe Kasten). Sprecher des TR 79 am Standort Dresden ist Dr. Michael Gelinsky, seit 2002 Gruppenleiter am Max-Bergmann-

Zentrum für Biomaterialien/Institut für Werkstoffwissenschaft der TUD. Aktuell verhandelt Dr. Gelinsky mit der Medizinischen Fakultät der TUD über einen Ruf auf die neu eingerichtete Professur für Translationale Knochen-, Gelenk- und Weichgewebeforschung, welche mit der Leitung des gleichnamigen, von den drei Kliniken für Orthopädie, Unfall- und Wiederherstellungschirurgie sowie Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie getragenen Zentrums verbunden sein wird.

Ansprechpartner:
Dr. Michael Gelinsky, Max-Bergmann-Zentrum für Biomaterialien
Institut für Werkstoffwissenschaft
E-Mail: michael.gelinsky@tu-dresden.de
Tel.: 0351 463-39370

Beteiligte Wissenschaftler aus Dresden

An der TU Dresden sind Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler folgender Institute und Einrichtungen beteiligt:

- Max-Bergmann-Zentrum (MBZ)/Institut für Werkstoffwissenschaft (Dr. Bobeth, Prof. Cuniberti, Dr. Gelinsky, Dr. Hanke, Prof. Worch),
- Zentrum für Informationsdienste und Hochleistungsrechnen (ZIH, Prof. Deutsch),

- Institut für Physiologische Chemie (Dr. Hempel) sowie die
- Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin (Prof. Rösen-Wolff). Daneben wurde je ein Teilprojekt des
- Max-Planck-Instituts für Chemische Physik fester Stoffe (Prof. Knip, Dr. Simon), des
- Leibniz-Instituts für Festkörper- und Werkstoffforschung (Prof. Eckert,

Dr. Gebert) und des

- Leibniz-Instituts für Polymerforschung (Dr. Appelhaus, PD Dr. Müller) bewilligt.

Sprecher des TR 79 am Standort Dresden ist Dr. Michael Gelinsky, seit 2002 Gruppenleiter am Max-Bergmann-Zentrum für Biomaterialien/ Institut für Werkstoffwissenschaft der TU Dresden.

Erfolgreich geforscht

Gelungenes Forschungsprojekt zwischen Kairo und Dresden

»Ich bin sehr stolz und dankbar meinen Professoren Herrn Dr. Siegfried Helduser und Herrn Dr. Saad Kassem und meiner Firma, der AL EZZ Steel Dekheila Company (EZZK), die mich nach Abschluss meines Studiums an der TU Dresden sehr bei meinem wissenschaftlichen Vorhaben unterstützten.«

Im März 2010 präsentierte Taher Salah El Din die Ergebnisse seiner Forschungsarbeit im Labor seiner Firma in Alexandria und verteidigte an der Kairo Universität erfolgreich seine Doktorarbeit zu dem Thema »Verbesserung der Leistung eines elektrohydraulischen Kokillenzillationsantriebs in Strangguss-Anlagen« bei der Firma EZZK.

Was für Laien nur schwer verständlich ist, begeistert die Fachwelt und die Industrie. Dr.-Ing. Taher, der bereits 2008 im UJ von seinem Projekt berichtete, erklärt die Arbeitsinhalte wie folgt: »Mit dieser Forschungsarbeit wurde ein nichtlineares mathematisches Modell entwickelt, um die Dynamik des untersuchten Hydraulic Mould Oscillation (HMO) System der Flat Steel Plant bei EZZK darzustellen und Störungen, die eine nachteilige Wirkung auf die Synchronisation der Bewegung der beiden Servozylinder hervorrufen, frühzeitig zu erkennen und bis zur nächsten standardmäßigen Wartungsperiode weitgehend auszuschalten.«

Das Institut für Fluidtechnik an der TU Dresden unter Leitung von Prof. Helduser besitzt das entsprechende Know-how für experimentelle und simulationstechnische Untersuchungen solcher hydraulischen Systeme, die von Herrn Taher genutzt und erweitert wurden. In Dresden konnte er die theoretisch-praktischen Grundlagen für



Dr. Taher Salah El Din mit Prof. Helduser (li.) und Prof. Kassem (M.) in der Maschinenhalle. Foto: Archiv/Taher

seine Untersuchungen finden. In Alexandria baute er mit Unterstützung der Firmenleitung ein entsprechendes Versuchslabor und eine Hydraulikwerkstatt auf, wo er seine Versuchsarbeiten durchführte. Zum Abschluss konnte er sogar seine Erkenntnisse im Realbetrieb an einer Gießmaschine erfolgreich erproben und die Funktionstüchtigkeit zeigen.

Prof. Helduser zeigte sich in Alexandria sehr beeindruckt von den umfangreichen praktischen Untersuchungen seines Doktoranden und weiß die Unterstützung, die ihm dabei seine Firma gegeben hat, sehr zu schätzen. »Ich sehe in diesem gemeinsamen Projekt zwischen der Universität Kairo, der EZZ Steel Group und der TU Dresden eine gute Basis für weitere Forschungsprojekte und Weiterbildungsmaßnahmen, denn die Fluidtechnik ist ein Kernstück des Maschinen- und Anlagenbaus. Dr.-Ing. Taher Salah El Din wünsche ich viel Erfolg bei der Umsetzung seiner weiteren Pläne.« Wir schließen uns diesen Glückwünschen sehr gern an und hoffen, mit diesem erfolgreichen Absolventen unserer Universität auch zukünftig in Kontakt zu bleiben.

Dr. Monika Diecke,
Akademisches Auslandsamt

»Ausländische« Sachsen vorgestellt

**Wanderausstellung
»Wir in Sachsen – Vielfalt –
Unternehmergeist – Erfolg«**

In der Zeit vom 12. Juli bis 18. August 2010 präsentiert sich die Wanderausstellung als Teil des XENOS-Projektes »Wir sind Sachsen – interkulturelles Lernen anders« im Foyer des Hörsaalzentrums der TU Dresden. Die TU Dresden ist als Gastgeber ein repräsentativer Veranstaltungsort, da sich hier studentische Jugend, Wissenschaft und Forschung vereint, die doch schon zeigt, das interkulturelle Lernen ohne Diskriminierung erfolgreich umgesetzt wird.

Die Wanderausstellung zeigt weder spektakuläre Kunstschätze noch sensationelle Bilder, sondern erzählt einfach von Menschen, die aus den verschiedensten Ländern nach Sachsen gekommen sind und sich hier mitten unter uns eine selbständige Existenz geschaffen haben. Mit ihrer Entscheidung, ein Unternehmen aufzubauen, haben sie Mut, Engagement, Unternehmerrgeist und Durchsetzungsvermögen gegen Schwierigkeiten, gegen Diskriminierung, gegen Vorbehalte und gegen

Ressentiments bewiesen. Diese Migrantenunternehmer haben nicht nur sich eine Existenz geschaffen, sondern durch die Schaffung von Arbeitsplätzen auch anderen Menschen eine berufliche Perspektive gegeben. Viele konnten sich wieder fest in die Arbeitswelt einbringen. Diese ausländischen Mitbürger kämpfen täglich als Unternehmer in Sachsen um die Sicherung der Existenz ihrer Unternehmen, da auch an ihnen die Wirtschafts- und Finanzkrise nicht ohne Spuren zu hinterlassen vorbeigeht. Sie wissen um diese Situation und haben trotzdem oder auch deswegen den Kampf aufgenommen. Sie leisten ihren Beitrag zur kulturellen Vielfalt in unserem Leben. Diese Vielfältigkeit braucht Sachsen in seiner Entwicklung.

Die Wanderausstellung, die in einer engen Zusammenarbeit der verschiedensten Akteure wie IQ Unternehmensberatungen GmbH, Verband der Sächsischen Bildungsinstitute e. V., Schülerfirma prisma SGMbH des Beruflichen Schulzentrums Plauen sowie Schülerinnen der fortis Akademie entwickelt und gestaltet wurde, bringt die Zielrichtung der Vorstellung von Selbständigen mit Migrationshintergrund konsequent zur Umsetzung.

Diese Menschen wurden in über 100 Interviews porträtiert und die interessantesten Geschichten haben in der Wanderausstellung ihren Platz gefunden. Weitere Porträts finden in der zur Wanderausstellung gehörenden Broschüre ihren Platz. Die Vielfalt des Unternehmertums ist beeindruckend und zeigt nachhaltig, dass auch in der heutigen Zeit mit Pioniergeist Nischen für eine Existenz zu finden sind. Diese Lernansätze sind für alle beispielgebend, da die Entwicklung von interkultureller Kompetenz die Wirtschaft in Sachsen voranbringt.

Deshalb weist die Wanderausstellung auf die Migrantenunternehmer gezielt hin, die sich ganz bewusst für den Standort Sachsen und dabei ausgewählt für die Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz entschieden haben.

Unsere Einladung gilt für jeden Bürger, sich eine eigene Meinung zu der Leistungsstärke der Migrantenunternehmen zu bilden.

Sigrid Müller
Projektleiterin

Wanderausstellung vom 12. Juli bis 13. August 2010 im Foyer des Hörsaalzentrums, Bergstraße

Schwabe-Preis 2010 verliehen

**Festkolloquium findet
am 13. Juli statt**

Den diesjährigen Professor-Schwabe-Preis erhalten Dr. Nadja Bigall für Ihre Dissertation »Darstellung von Edelmetallnanopartikeln und deren Überstrukturen«, Dr. Lars David Renner für seine Dissertation »Polymer Supported Lipid Bilayer Membranes for the Integration of Transmembrane

Proteins« sowie Dipl.-Chem. Tobias Schulz für seine bemerkenswerte Diplomarbeit »Synthese und physikalisch-chemische Untersuchung von Imidazoliumsalzen und ihren Derivaten«.

Das Festkolloquium findet am 13. Juli 2010, 15 Uhr im Hörsaal des Erich-Müller-Baus statt. Der Preis wird seit 1972 jährlich an herausragende Abschlussarbeiten auf dem Gebiet der Physikalischen Chemie vergeben.

Ines Kube/mb

TU Dresden zwitschert

Ab sofort können aktuelle Infos der TU Dresden auch unter http://twitter.com/tu-dresden_de abonniert werden. UJ

Public Viewing

In der Mensa Reichenbachstraße kann man alle WM-Spiele auf Großleinwand genießen. Club Mensa und Mensa-Team grillen zu den Deutschlandspielen. UJ

Auch menschenrechtlich ein Thema – der Klimawandel

Die Generalsekretärin von amnesty international an der TU Dresden

Klimawandel und die staatlichen Verpflichtungen zum Schutz der Opfer der Erderwärmung – zu diesem Thema referierte die Generalsekretärin der deutschen Sektion von amnesty international, Dr. Monika Lücke, auf Einladung der Juristischen Fakultät und des Zentrums für Internationale Studien. Im vollbesetzten Hörsaal machte sie deutlich, welche Folgen der Klimawandel für die Menschen hat und dass damit auch deren international geschützte Rechte

betroffen sind. Es sind andere Rechte als die, um die sich Menschenrechtsorganisationen bislang zumeist gekümmert haben: Folter, Todesstrafe, Freiheit und Leben. Jetzt geht es um die Rechte auf Wohnung, auf Nahrung, auch das Recht auf Heimat. Der Lebensraum der Menschen ist nicht nur in tiefelegenen, von Überschwemmung bedrohten Gebieten in Gefahr, andernorts schreitet die Wüstenbildung voran oder die Vegetation ändert sich, was eine Besiedlung, zumindest die bisherigen Lebensweisen unmöglich machen kann; klimabedingte Wetterextreme lassen Missern befürchten. Menschen werden also ihre angestammten Siedlungsgebiete verlassen müssen, ohne dass eine geordnete

Ansiedlung an anderer Stelle sichergestellt ist. Unter anderem ist zu befürchten, dass Wohnraum und Nahrung nicht in ausreichendem Maß zur Verfügung stehen, dass es an Gesundheitseinrichtungen und Bildungsmöglichkeiten fehlt.

Die Frage lautet, ob Klimapolitik nur eine Sache der Politik ist oder ob die Staaten menschenrechtlich verpflichtet sind, die erwähnten Schicksale zu verhindern. Das ist auch für Juristen Neuland. Nicht jede Verschlechterung der Lebenssituation ist zugleich eine Menschenrechtsverletzung, und nicht jeder Staat ist für das Schicksal eines jeden Menschen auf der Welt verantwortlich. Das ist ein spannungsreiches Feld und für Menschenrechtsorganisationen eine beson-

dere Herausforderung. Bei den sogenannten Menschenrechten der zweiten Generation, den wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechten wie dem Recht auf Wohnung, auf Nahrung und auf Bildung geht es nicht darum, Untaten anzuprangern, sondern es gilt, sich in die Politik einzumischen. Darüber wurde denn auch lange und intensiv diskutiert. Wenngleich niemand Patentlösungen anbieten kann, so zeigte sich doch, dass die Menschenrechte ein neuer Aspekt in der Klimadiskussion sind. Mit ihrer Hilfe kann der Druck auf die Staaten erhöht werden, ihre Anstrengungen in der Klimapolitik zu erhöhen.

Für Frau Dr. Lücke bedeutete der Vortrag eine Rückkehr an ihre alte Arbeitsstätte.

Von 1996 bis 1999 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin von Prof. Ulrich Fastenrath am Lehrstuhl für Öffentliches Recht, Europa- und Völkerrecht. Bevor sie zur Generalsekretärin der deutschen Sektion von amnesty international gewählt wurde, war sie für die Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit in Ostafrika und in Kambodscha tätig; hierüber hat sie den Studenten in einer weiteren Veranstaltung berichtet und ihnen eine lebendige Vorstellung gegeben, was sie mit dem an der Universität erworbenen Wissen bewirken können.

Ulrich Fastenrath/Kristin Haußner,
Zentrum für internationale Studien/
Juristische Fakultät

Bitte zurücktreten!

Buchtipps: »Schwarzbuch Deutsche Bahn« weckt Wut und Angst

Wer studiert, ist häufig viel auf Reisen. Wer unterwegs ist, kann auch da gut studieren und lesen. Ein Buch vom Unterwegssein zum Beispiel. Nach einer ausgedehnten Bahnreise mit der Lektüre vom »Schwarzbuch Deutsche Bahn« freilich steigt man recht beklommen aus dem Zug. Und im schlimmsten Fall nie wieder in einen mit dem Logo DB hinein.

Als wäre das Leben vor Reiseantritt nicht schon arg genug – kaum einem zugigen Bahnhof entkommen, der zwar voller Einkaufsmöglichkeiten, aber ohne schützenden Warteraum ist, überfällt den ICE-Reisenden ungefragt die Durchsage, im Bordbistro gäbe es Kalbsgeschnetzeltes an Rahmsauce, dazu Putensalat und Bier. Nicht erst der satte Preis fürs Aufgewärmte weckt Ekelgefühle. Beim Blick aus dem Fenster finden sich blühende Landschaften und zugenagelte Bahnhofsgebäude. Fahrpläne erweisen sich oft weniger treffsicher als Lotterien. Die Freundlichkeit des Personals senkt zwar so manches Reisefieber, hat aber vor allem mit dessen Überstunden und Unterbezahlung zu tun. Derlei Realitäten haben Studiosi und Lehrkräfte sicher alle schon am eigenen Leibe erlebt. In diesem knapp 300-seitigen Sachbuch werden die schlimmsten Fehlleistungen und Versäumnisse der Deutschen Bahn sowie deren Ursachen auf den Punkt gebracht. Am Ende ist man wütend und ängstlich zugleich.

Die beiden »Schwarzbuch«-Autoren Astrid Randerath und Christian Esser haben schonungslos hinter die Kulissen des Unternehmens geblickt und dort erschreckende Missstände festgestellt. Ein drastisch ausgedünntes Streckennetz, auf den verbliebenen Gleisanlagen zu wenig Sicherheitskontrollen, am tatsächlichen

Bedarf vorbeientwickelte Fahrpläne, ungenügende Tests und Kontrollen der teuren Hightech-Züge, dazu Skandale wie Mitarbeiter-Bespitzelung, PR-Affären, Verschwendung von Steuergeldern, Umgang mit Gewerkschaften, Konkurrenten, Lobbyisten ... – und das bei einem Unternehmen, das nach wie vor dem Staat gehört, dem Steuerzahler also, und sogar laut Grundgesetz dem Allgemeinwohl verpflichtet ist! War das nicht auch der Grund für die Bahnreform von 1994, nach der die behäbig plüschige Bundesbahn und die Reste der ruinösen Reichsbahn zu einem modernen und effizienten Unternehmen gestaltet werden sollten? Die Bahnchefs haben dies, wie die vom Fernsehjournalismus (ZDF-Magazin Frontal 21) kommenden Buchautoren akribisch nachweisen, mit dem geradezu zwanghaft betriebenen Börsengang verwechselt.

Randerath und Esser gaben der naheliegenden Versuchung nach, Einst und Jetzt zu vergleichen. Das Resultat ist empörend. Bahnhöfe waren mal die Visitenkarten der Städte. Heute sind nur noch wenige Haltepunkte mit Personal besetzt, es gibt kaum mehr zumutbare Aufenthaltsmöglichkeiten, mitunter nicht mal Fahrscheinautomaten. Teure Vorzeuginvestitionen wie die Hauptbahnhöfe von Leipzig, Berlin und bald wohl auch Stuttgart bilden die Ausnahme. Früher war das Bahnnetz wesentlich enger, inzwischen sind Nahverkehrsstrecken stillgelegt, dafür düsen auf millionenschweren Neubaustrecken prestigeträchtige Schnellzüge durchs Land. Die Provinz wird mehr und mehr »abgehängt«, doch die Superflitzer sind kaum ausgelastet. Leider auch weder zuverlässig noch sicher. Behindertentransporte und Fahrradmitnahme werden zunehmend erschwert. Querverbindungen und aufeinander abgestimmte Taktungen funktionieren nur selten. Ein Armutszeugnis.

An »Bahn-Napoleon« Mehndorn, der nach seinem letzten Fehler, der Datenaffäre, endlich den Rückzug antreten musste



Wer vom Flughafen »International Airport« per S-Bahn in die Landeshauptstadt fährt, bekommt im Haltepunkt Klotzsche seinen ersten Eindruck von Dresden. Widerlich – Bahn sei Dank ...
Foto: Ernst

(heute dafür u.a. Seniorberater bei Morgan Stanley ist, jener Bank, die ehemals den Börsengang der Bahn guthieß, und obendrein im Aufsichtsrat von Air Berlin verdient), lässt das Duo Randerath und Esser kein gutes Haar. Sie entsprechen damit der öffentlichen Wahrnehmung des einstigen Bahnchefs, dem es in nur zehn Jahren gelang, das Unternehmen DB zum »Global Player« umzugestalten – mit Investitionen in ganz Europa, Asien und Amerika (deutsches Steuergeld!) –, was daheim mit drastischem Stellenabbau, einem gewaltigen Sicherheitsmanko und dem Ausverkauf einstigen Bahneigentums (tatsächlichem Volksvermögen!) bezahlt worden ist.

Nur ist dieses Sachbuch so aktuell, dass auch der Mehdorn-Vertraute und -Nachfolger Rüdiger Grube nicht eben vertrauenswürdig erscheint. Den Börsengang hat der einstige Büroleiter Mehndorns nämlich nur aufgeschoben, Auslöser dafür sei die sogenannte Wirtschaftskrise gewesen und nicht etwa bessere Einsicht. Das Gemeingut Bahn soll aber nämlich wie vor privati-

siert werden, muss für die künftigen Aktionäre also noch mehr auf raschen Gewinn getrimmt werden. Wartungsintervalle von Hochgeschwindigkeitszügen sind aus Kostengründen aber ohnehin schon in unverantwortlicher Weise gestreckt worden. Kein Auto dürfte unter solchen Bedingungen am Straßenverkehr teilnehmen, dem TÜV sei Dank! Bei der Ausbeutung von Bahnpersonal (Betroffene äußern sich aufgrund der im Unternehmen auf fast allen Ebenen verbreiteten Ängste zumeist anonym) kann den Reisenden recht bange werden – übermüdete Lokführer, zwangsweise pfuschende Kontrolleure, vor Lobbyisten kuschende Politiker und obendrein ein rigider Umgang mit den eigentlichen Finanziers der Bahn, den Steuerzahlern und Reisenden, ergeben ein erschreckendes Kaleidoskop. Deutsche Gründlichkeit ist das alles nicht, eher ein gemeingefährliches Absurdistan.

Nach dieser Lektüre stellen sich einige Fragen: Warum kann der Chef eines Staatskonzerns, der nachweislich Steuergelder ins Ausland transferiert hat (»Kapitalabzug«)

und immerhin ein Jahresgehalt von über drei Millionen Euro bezog, für seine Fehlleistungen nicht haftbar gemacht werden? Wieso werden Verkehrsminister wie Stolpe und Tiefensee, die ihre Inkompetenz wiederholt bewiesen haben, nicht zur Verantwortung gezogen? Und, dies nicht zuletzt, warum wagen wir uns immer noch in die Bahn? Etwa, um dort dieses »Schwarzbuch« zu lesen?! Es enthält schaurig-schöne Karikaturen von Klaus Stüttgen, aber auch katastrophale Beispiele aus dem Alltag des Megakonzerns. Das Studium dieses Buches sollte Pflichtlektüre für alle Bahnmitarbeiter sein. Dann könnte man eines Tages vielleicht wieder etwas entspannter unterwegs sein und auf Reisen studieren.

Michael Ernst

Christian Esser / Astrid Randerath:

»Schwarzbuch Deutsche Bahn«
C. Bertelsmann 2010, ca. 300 Seiten
ISBN 978-3-570-10036-3
19,95 Euro

In Sachen Holztechnik unterwegs

Holztechnik-Exkursion durch Deutschland, Schweiz und Österreich

Holztechnikinteressierte Studenten der Technischen Universität Dresden unternahmen im Zeitraum vom 25. bis 28. Mai 2010 eine Reise zu holzverarbeitenden Industriebetrieben, Lehrinrichtungen und renommierten Zulieferbetrieben der Möbelbranche. Die Exkursion ging von Dresden aus über die Schweiz und Österreich zurück nach Dresden.

Der Teilnehmerkreis umfasste neben den Direkt- und Aufbaustudenten der Holz- und Faserwerkstofftechnik auch Gasthörer des Wirtschaftsingenieurwesens, des Masterstudienganges Holztechnologie und Holzwirtschaft und der Fachhochschule Eberswalde.

Die Herstellung von Arbeitsplatten mit den neuesten Materialien wie Glas und

Stein für den Küchen- und Badbereich (Fa. Lechner GmbH in Rothenburg o.d.T.) sowie die Fertigung von Funktionsbeschlägen der Firma blum in Höchst in Österreich für den Möbelbereich zeigten den Studenten sehr deutlich, wie notwendig die Ausbildung der Studenten auf dem Gebiet der Konstruktion und Fertigung in der Fakultät Maschinenwesen ist und wie die Nutzung der theoretischen Grundlagen in der Praxis umgesetzt werden.

Industriebetriebe für die Fertigung von Holzfasermitteln sowohl im Nass- als auch im Trockenverfahren (Fa. Gutex in Waldshut-Tiengen), für die Fertigung spezieller Sperrholzteile, die u.a. Einsatz als Holzkerne für die Ski- und Snowboardindustrie finden (Fa. Hess & Co AG in Döttingen), und für den innovativen Holzbau (Blumer & Lehmann AG in Gossau) sorgten für einen Eindruck der Vielseitigkeit der Anwendung der holztechnologischen Kenntnisse.

Der Besuch der ETH in Zürich sowie der Berner Fachhochschule Architektur,

Holz und Bau in Biel zeigten eindrucksvoll deren Lehr- und Forschungsaufgaben. Mit Stolz konnten wir feststellen, dass dort Absolventen der TU Dresden maßgeblich in Lehre und Forschung integriert sind. Das Wiedersehen frischte die Verbundenheit mit der Dresdner Alma Mater auf und entwickelte neue Ideen für eine weitere Zusammenarbeit in Lehre und Forschung.

Das Zusammentreffen der Studenten von Biel mit den Teilnehmern der Exkursion aus Dresden am zweiten Abend gab Einblick in das studentische Leben der beiden Einrichtungen. So können wir sicher sein, in Zukunft auch Studenten von Biel z.B. über das ERASMUS-Programm hier in Dresden begrüßen zu können.

Für die Studenten, aber auch für Mitarbeiter der TU Dresden gab es einen erstaunlichen Erkenntnisgewinn, der so im Rahmen von Lehrveranstaltungen nicht erreichbar ist und diese inhaltlich bereichern wird.



An Holztechnik interessierte Studenten informieren sich über das anstehende Exkursionsprogramm.
Foto: Archiv Kröppelin

Dem Verein akademischer Holzingenieure an der TU Dresden, der in diesem Jahr sein 10-jähriges Bestehen feiern

konnte, wird für die großzügige Unterstützung der Exkursion gedankt.

Dr.-Ing. U. Kröppelin

Zu ihrem Wohle sollte der TU mehr Autonomie gewährt werden

**Vehrte Mitglieder
unserer Universität,
liebe Kolleginnen
und Kollegen,
verehrte Studierende,**

am 16. Juni 2010 wurde Herr Hans Müller-Steinhagen zum neuen Rektor gewählt. Damit endete nach gut 6,5 Jahren meine Amtszeit, und es ist mir deshalb ein aufrichtiges Bedürfnis, mich bei Ihnen allen als Rektor zu verabschieden. Ich tue dies mit dem Gefühl großer Dankbarkeit.

Eine sehr ereignisreiche und bewegte Zeit liegt hinter mir. Eine Zeit, die wesentlich dadurch geprägt war, Perspektiven für die Universität zu eröffnen und sie so zu positionieren, dass sie im nationalen wie internationalen Wettbewerb möglichst gut bestehen kann.

Vor dem Hintergrund der Entwicklung in anderen Bundesländern und unter dem Eindruck der finanziellen Spielräume und Aussichten mag man die Stiftungs-

überlegungen inzwischen differenzierter beurteilen und ebenfalls bedauern, dass ein eigenes TU-Dresden-Gesetz sich nicht verwirklichen ließ. Ich bin jedenfalls fest davon überzeugt, dass noch deutlich Raum vorhanden ist für eine Erhöhung der Autonomie der Universität. Diese zum Wohl der TU zu gewähren, ist meine an die Landesregierung gerichtete Bitte, und sie weiterhin einzufordern, um die Geschicke der Hochschule soweit es geht selbst in die Hand zu nehmen, sollte das Anliegen der Universität sein.

Dass es uns geglückt ist, die in Dresden vorhandene wissenschaftliche Kompetenz zu einer Allianz, dem DRESDEN-Concept, zu vereinen, das erfüllt mich mit großer Freude und mit großer Zuversicht. Damit werden die Bedeutung und die Sichtbarkeit des Wissenschaftsraums deutlich gesteigert. Mit dem abgestimmten Zusammenwirken der verschiedenen Forschungseinrichtungen mit der Universität wird ein erheblicher Mehrwert geschaffen und werden die vom Bund und vom Land getätigten Investitionen optimal zur Geltung gebracht. Mit dem DRESDEN-Concept ist allerdings

auch ein hoher Anspruch verbunden, den es einzuhalten gilt. Ich glaube, dass die Vorteile und der gemeinsame Gewinn für alle Beteiligten und auch für die Region und für den Freistaat noch gar nicht genügend erkannt werden. Umso wichtiger ist es, diese Allianz mit allen Kräften weiter zu stärken und zu unterstützen.

Ich danke allen, die sich für diese Allianz eingesetzt und an ihrem Zustandekommen mitgewirkt haben. Besonders danke ich den Kolleginnen und Kollegen der außeruniversitären Forschungseinrichtungen, die sich sehr engagiert haben und sich weiterhin ambitioniert beteiligen und die uns ihr Vertrauen schenken. Mein großer Wunsch ist es, diese Zusammenarbeit intensiv zu pflegen und weiterzuentwickeln. Dies wird uns bei der Exzellenzinitiative sehr helfen, aber auch darüber hinaus sehr zu unserem Vorteil sein.

Bestandteil des DRESDEN-Concepts sind vier Forschungsschwerpunkte, in denen die vier Wissenschaftsbereiche der Universität integriert und mit außeruniversitären Einrichtungen vernetzt sind. Somit greift das Konzept die Vielfalt der Universität auf, um

das darin enthaltene Potential zu erschließen. Die Forschungsschwerpunkte verdeutlichen deshalb die Leistungsfähigkeit in allen vier Wissenschaftsbereichen und zeigen die Synergien auf, die sich aus der Vernetzung, Ergänzung und Zusammenarbeit untereinander und mit den außeruniversitären Einrichtungen am Standort erschließen lassen.

Wenn dieses Konzept darüber hinaus zu einem besseren Verständnis zwischen den verschiedenen Wissenschaftsgebieten beiträgt und sie sich alle in dem gemeinsamen Haus »TU Dresden« heimisch fühlen, dann würde mich dies mit ganz besonderer Freude und Genugtuung erfüllen. Denn die Breite der Universität ist ein hohes Gut.

Vielen habe ich zu danken: für Hilfen, für Rat und Unterstützung, für Zuspruch, Kritik und Vertrauen. Ich hatte das große Glück, Menschen innerhalb und außerhalb der Universität zu begegnen, von denen ich gelernt habe und die mein Leben bereicherten. Und ich hatte das große Glück, mit einem großartigen Team von Prorektoren zusammenarbeiten zu können.

Dankbar bin ich dem Kanzler und der

Verwaltung für ihre wichtige und wertvolle Arbeit und für die von Loyalität geprägte Zusammenarbeit.

Ohne das hohe Engagement und den enormen Einsatz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Rektorat wäre die Arbeit nicht zu leisten gewesen. Ich erwähne dies mit dem tiefen Gefühl der Dankbarkeit.

Für mich endet ein wichtiger Lebensabschnitt. Und wie es so ist bei den Dingen, die man mit auf den Weg gebracht und in die man viel Zeit und Arbeit investiert hat, man möchte sie gern noch ein Stück begleiten und sichergestellt sehen. Aber wenn es wirklich danach ginge, dann käme jeder Wechsel zur falschen Zeit. So wende ich mich nun ganz und mit Freude anderen, neuen Aufgaben zu.

**Ihnen allen wünsche ich
eine gute Zeit.
Ihr
Hermann Kokenge**

*»Füge dich der Zeit, erfülle deinen Platz
und räum ihm auch gestrost:
es fehlt nicht an Ersatz!«
Friedrich Rückert*

Hochschulvereinbarung muss fortgesetzt werden

**Nach dem Ausscheiden
Professor Hermann
Kokenges aus dem
Rektorat sprach das UJ
mit dem Hochschullehrer
über einige seiner
Erinnerungen**

UJ: Herr Professor, nach etwa sechseinhalb Jahren als Rektor sind Sie nun aus dem Amt geschieden. Was waren, neben den bereits oben benannten Themen, einschneidende Dinge während Ihrer Amtszeit?

Professor Hermann Kokenge: Als ich in den letzten Wochen zurückschaute, wurde mir bewusst, dass ganz besonders der Tod unseres langjährigen Kanzlers Alfred Post die Entwicklung der TU Dresden stark beeinflusst hatte. Post hatte Visionen, die von ihm hinterlassene Lücke hat uns lange beschäftigt und für nicht einfache Situationen gesorgt. In den letzten Jahren haben wir aber auch deutlicher als zuvor den akademischen Teil und den administrativen voneinander getrennt und profiliert. Das führte auch zu einer veränderten Rollenverteilung bei der Leitung der Universität.

Das Ringen um ein neues Hochschulgesetz hat Sie ja auch viele Jahre begleitet. Wie gestaltete sich denn das Verhältnis zum Wissenschaftsministerium?

Sowohl auf Arbeits- als auch auf Leitungsebene gab es stets ein gutes Verhältnis. Dabei ist jedoch klar, dass beide Seiten

nicht immer derselben Meinung waren. Das liegt ja schon daran, dass wir verschiedene Interessenlagen haben. Als Rektor habe ich versucht, das Bestmögliche für die TU Dresden zu erreichen, das Ministerium muss ja das Wohl der gesamten sächsischen Wissenschaftslandschaft im Auge haben. Aber trotz mancher Meinungsverschiedenheit ist der Gesprächsfaden nie gerissen. Was das nun geltende neue Hochschulgesetz angeht: Das Ringen darum hat uns über fünf Jahre beschäftigt, viel von unserer Zeit und Kraft gebunden. Traurig ist, dass das, was nun herausgekommen ist, kaum besser als das frühere Gesetz ist und dass das Gesetz zudem einige Eigenwilligkeiten hat, die niemand in böser Absicht wollte, die aber für die Arbeit störend sind.

Zum Beispiel?

Ich gebe Ihnen ein Beispiel, es gäbe noch weitere. Im Gesetz ist festgeschrieben, dass das Studentenwerk für seine Arbeit personenbezogene Daten der Studenten verarbeiten darf. Es ist aber ebenso festgelegt, dass wir als Universität solche Daten an das Studentenwerk nicht liefern dürfen. Ein Widerspruch.

Ja, so etwas ist paradox. Was sollte künftig grundsätzlich im Verhältnis zwischen den Universitäten und dem Freistaat beachtet werden?

Ich greife einen Aspekt heraus, den ich für sehr wichtig halte. Es sollte unbedingt die Ende des Jahres auslaufende Hochschulvereinbarung fortgesetzt werden. Man sollte so vorgehen, dass man zuerst Visionen entwickelt, wohin man in Sachsen mit den Hochschulen will, um danach zu



Gunda Röstel (r.), Vorsitzende des Hochschulrates der TU Dresden, und Professor Ursula Schäfer, Mitglied der Findungskommission, verabschieden Professor Hermann Kokenge aus dem Rektorat.
Foto: UJ/Geise

sich schauen, wie man das mit den zur Verfügung stehenden Finanzen hinbekommen kann. Auf diese Weise würde eine Hochschulentwicklungskonzeption entstehen, die es den einzelnen Hochschulleitungen auch erleichtern würde, sich zu positionieren. Gegenwärtig jedoch geschieht es umgekehrt. Erst werden die Kürzungen festgelegt, nach denen dann die Ausformung der Hochschullandschaft entsteht... Ohne Visionen und Entwicklungskonzeption jedoch käme es dazu, dass mit jeder einzelnen Hochschule gesonderte Zielvereinbarungen abgeschlossen würden, ohne das Gesamte zwingend im Blick zu haben.

Sie sind auch bekannt für Ihr Engagement gegen Fremdenfeindlichkeit, für die Integration ausländischer Studenten und für die Ausprägung des internationalistischen Charakters der TUD überhaupt...

Ja, diese Dinge liegen mir stets sehr am Herzen, wobei mir dabei wichtig ist, dass die TU Dresden da auch in die Stadt hineinwirkt – Wissenschaft und Bildung sind vom Wesen her international. Deswegen habe ich mich sehr für das Zustandekommen der Menschenkette zum 13. Februar 2010 engagiert und die gemeinsame Veranstaltung angemeldet. Auch das gemeinsam mit dem Studentenrat und den Dresdner Verkehrs-

betrieben schon zum zweiten Mal durchgeführte Projekt »Film drehen statt wegsehen« engagiert sich gegen Fremdenfeindlichkeit und schafft zudem Verbindungen zwischen unseren Studenten und dem Alltag der Dresdner Bevölkerung, da die von Studenten konzipierten Kurzfilm-Clips gegen Fremdenfeindlichkeit auch in Dresdner Straßenbahnen über das Fahrgast-Informationssystem »Infahrt« gezeigt wurden.

Ende des vergangenen Jahres gerieten Sie in die Diskussion mit Studenten, die für bessere Studienbedingungen und mehr Mitspracherechte demonstrierten und den Potthoff-Bau besetzten.

Ein Teil der studentischen Forderungen war bzw. ist ja auch aus unserer Sicht völlig berechtigt, als Universität wollen wir selbstverständlich, dass die Studenten unter guten Bedingungen studieren können und dass sie danach gute Berufschancen haben. Es war sehr wichtig, dass es uns gelungen ist, die Hörsaalbesetzung, an der sich ohnehin nicht allzu viele Studenten beteiligten, ohne Polizeieinsatz zu beenden. Wenn man Ärger in der Familie hat, ruft man als normaler Mensch ja auch nicht gleich die Polizei, sondern bemüht sich miteinander um Lösungen. Und die Studenten, auch kritische, gehören zur »TU-Familie«.

Wo steht die TU Dresden heute?

Schon unsere Zugehörigkeit zur TU9-Gruppe zeigt, dass wir zu den namhaften großen TUs Deutschlands zählen. Eine Besonderheit ist, dass wir als Technische Universität dennoch eine sehr wertgeschätzte Volluniversität sind.

Mit Prof. Hermann Kokenge sprach Mathias Bäuml

22. August: Jazz in der Semperoper

Für den 22. August (bereits 20 Uhr!) lädt die Semperoper wieder zum »Late Night Jazz« ein. Diesmaliger Stargast ist der Trompeter Roy Hargrove mit seiner Band. Hargrove ist eine feste Größe des amerikanischen Modern Jazz. Mit »Earfood«, seiner jüngsten CD-Einspielung, bezieht er sich auf den expressiven Hardbop Art Blakey und Horace Silver inklusive Latino-Einflüssen. In den Foyers musizieren wieder sächsische Nachwuchsbands.

Der Vertrag zwischen TU Dresden und der Sächsischen Staatsoper ermöglicht Studenten und Mitarbeitern der Universität wieder, auf ein begrenztes Kontingent ermäßigter Karten zuzugreifen. Wer dies möchte, kann sich an die TUD-Information im Glaspavillon, Mommsenstr. 9, wenden (HA 37044).
Angela Jugelt

www.semperoper.de
http://tu-dresden.de/service/
zentrale_informationsstelle/index.html

Berufschancen sind gut

**Neuer Master-Studiengang
zur Weiterbildung
und Organisation**

Zum Wintersemester 2010/2011 beginnt an der Fakultät Erziehungswissenschaften der TU Dresden der neue forschungsorientierte Master-Studiengang »Weiterbildungsforschung und Organisationsentwicklung«. Dieser Studiengang qualifiziert für eine Tätigkeit in der Weiterbildungsforschung oder Organisationsentwicklung (vorzugsweise im Weiterbildungsbereich).

Im Weiterbildungsbereich wird in den nächsten Jahren der Bedarf an qualifiziertem Personal voraussichtlich stark ansteigen, vor allem im Bereich Steuerung, Management, Qualitätssicherung von Weiterbildungseinrichtungen. Eine Bedarfsanalyse in Deutschland bei Forschungsinstituten und Weiterbildungseinrichtungen

und eine Sichtung der einschlägigen Studienangebote im Jahr 2010 hat gezeigt, dass ein solches Studienangebot im Bereich der neuen Länder keine Parallele findet und auf günstige Arbeitsmarktchancen trifft. Der neue Studiengang umfasst unter anderem Module in den Themenfeldern Erwachsenenbildung/Weiterbildung, Organisationsentwicklung, Methoden empirischer Forschung, Bildungssysteme, lebenslanges Lernen, Lehren und Lernen sowie Controlling in Bildungsinstitutionen.

Bewerben können sich Interessierte mit einem erziehungswissenschaftlichen oder artverwandten ersten berufsqualifizierenden Studienabschluss und besonderer Eignung.

Die Bewerbungsfrist läuft seit 1. Juni und noch bis zum 15. Juli 2010.

Doreen Weichert

Weitere Informationen:
http://tu-dresden.de/erzw/wbfoe.

Busvermietung? www.moebius-bus.de

Von klein bis groß, für Transfer und mehr!



MÖBIUS BUS ☎ Fon: 0351-4841690 ☎ Fax: 0351-4841692

- Skriptenservice
- Bindungen (von Klammer bis Hard-Cover)
- Plotten, Scannen, Laminieren, Falzen, Prägen...
- Drucksachen und Kopien aller Art
- Kostenloser Abhol- und Lieferservice im Campus
- Regelmäßige Rabatt- und Sonderaktionen

☎ (0351) 47 00 67 5
www.copycabana.de
@ info@copycabana.de
✉ Helmholtzstraße 4

Bitte beachten Sie unsere
Sonderpreise für Drucksachen
der TU Dresden !!



Unsere Vorzüge: - kompetent, schnell und unkompliziert
- beste Qualität bei niedrigen Preisen

Förderprogramm winkt mit Geld

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) hat eine neue Fördermaßnahme »Validierung des Innovationspotenzials wissenschaftlicher Forschung – VIP« gestartet. Sie soll die Lücke zwischen Grundlagenforschung und anwendungsorientierter Forschung schließen. Das Programm ermöglicht es Projektteams, die technische Machbarkeit und das wirtschaftliche Potenzial ihrer Forschungsergebnisse systematisch zu analysieren und wirtschaftliche Anwendungsfelder zu erschließen. Dafür können über einen Zeitraum von bis zu drei Jahren jeweils max. 500 000 Euro pro Jahr bereitgestellt werden. Dresden exists und das Dezernat Forschungsförderung der TU Dresden laden ein, sich aus erster Hand über das Programm zu informieren: **Susan Krebs**

➔ Am 24. Juni 2010, 16 bis 18 Uhr im Festsaal der Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Hülse-Bau, Nordflügel, 3. Stock <http://bit.ly/bAuPOa>

Nanofair 2010 mit Top-Entwicklungen

Wenn vom 6. bis 7. Juli 2010 die internationale Nanotechnologie-Community zur Konferenz »Nanofair 2010« in Dresden zusammenkommt, stehen auch die lokalen Forscher und ihre innovativen Technologien im Mittelpunkt. Immerhin ist die Dresdner Nanotechnologielandschaft für ihre Vielfaltigkeit und Fruchtbarkeit bekannt.

»In Deutschland gibt es nur wenige Standorte, die in den vergangenen zehn Jahren eine ähnliche Entwicklungsdynamik in der Nanotechnologie aufzuweisen haben. Das herausragende Dresdner Know-how ist Nukleus vieler Anwendungen. Dresdner Trendtechnologien in den Bereichen neue Werkstoffe sowie dünne beziehungsweise Nano-Schichten bilden die Grundlage für Innovationen in- und ausländischer Unternehmen und Forschungseinrichtungen«, so Birgit Monßen, Amtsleiterin der Dresdner Wirtschaftsförderung. **Ralf Jäckel/UJ**

➔ Weitere Informationen: <http://www.nanofair.com>

FSJ – Freiwillig sozial

Für das kommende Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) ab 1. September 2010 bietet der DRK-Kreisverband Dresden e.V. noch freie Einsatzstellen an. Junge Frauen und Männer im Alter von 16 bis 26 Jahren können im Altenpflegeheim Pieschen (Robert-Matzke-Str. 18) oder im Pflege- und Seniorenheim »Clara Zetkin« (Fetscherstraße 111) ihr FSJ absolvieren. **Friederike Schmidt**

➔ www.drk-zwickauer-land.de und www.freiwillig-sozial-engagiert.de

Kalenderblatt

Vor 110 Jahren, am 22. Juni 1900, wurde der Pionier des abstrakten Films Oskar Fischinger geboren. Mit seinen auf dem Wandel geometrischer Figuren beruhenden Kurzfilmen gilt Fischinger als einer der wichtigsten Vorreiter der Jahrzehnte später entstandenen Videoclip-Ästhetik im Popmusikbereich, bei der das grundlegende Prinzip ja ist, Bilder zu Musik zu entwickeln – nicht umgekehrt wie bei der herkömmlichen Filmmusik.

Fischinger, dessen abstrakte Filme aus den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts so etwas wie »visuelle Musik« waren, schuf ab 1921 mit vielen seiner Streifen eine Bildsprache homogen aus der jeweiligen Musik heraus – Flächen, Linien und geometrische Figuren bewegten sich synchron nach (damals Swing- und Oldtime-) Jazz und klassischer Musik. Der Künstler, der ab 1933 auch vergleichbare Farbfilm produzierte, ging 1936 in die USA und schuf dort bei Walt Disney die phantasievolle Eröffnungssequenz des Trickfilm-Meisterwerkes »Fantasia« (1940), eine nach Bach-Musik gestaltete eruptiv-dynamische Bildfolge, die ihn bald populär machte. **M. B.**

Ihre Heimat ist wie »Afrika im Miniaturformat«

Beatrice Fopossi aus Kamerun studiert an der TU Dresden Romanistik und Deutsch

Muriel Noubi hat sich fest in ihre Jacke gewickelt und schaut in Richtung Bushaltestelle. »Beatrice kommt gleich. Sie muss erst die Kinder nach Hause bringen«, erklärt die 25-Jährige. Fünf Minuten später steigt Beatrice Fopossi an der Neuen Mensa aus dem Bus, begrüßt ihre Schwägerin Muriel, die Schwester ihres Mannes. Auch Fopossi trägt an diesem kalten Junitag warme Kleidung und ein Tuch um den Hals. Denn die herbstlichen Temperaturen des Frühsommers lassen schon Mitteleuropäer frösteln. Für Menschen aus Zentralafrika sind sie mehr als gewöhnungsbedürftig. »In Kamerun gibt es nur zwei Jahreszeiten – Trockenzeit und Regenzeit«, erläutern die beiden Frauen. Und die Luft ist entweder warm oder heiß. Beatrice Fopossi lebt seit acht Jahren in Dresden – aber den deutschen Winter hasst sie nach wie vor. »Ich würde dann am liebsten gar nicht rausgehen. Aber meine Kinder mögen den Schnee und wollen Schneemänner bauen.« Beatrice Fopossi schüttelt den Kopf. Ihre Schwägerin lacht.

Die beiden Kamerunerinnen wirken sehr vertraut, fast wie Schwestern. Kein Wunder: Muriel Noubi, Beatrice Fopossi, ihr Mann und ihre beiden Töchter wohnen gemeinsam in einer Wohnung auf der Budapester Straße. Die Mädchen sind 6 und 3 Jahre alt. »Während ich an der Uni bin, sind sie in der Studentenkita am Beutlerpark gut untergebracht. Als Studentin zahle ich dort nur das Essen für die Kinder, alles andere



Beatrice Fopossi (l.) mit ihrer Schwägerin Muriel Noubi.

Foto: Diederichs

ist kostenlos«, sagt Beatrice Fopossi. Die 32-Jährige studiert im 6. Semester die Bachelorfächer Romanistik und Deutsch als Fremdsprache an der TU. »Danach möchte ich einen Masterstudiengang in Kulturmanagement beginnen. Später könnte ich mir vorstellen, in einem Reisebüro zu arbeiten, in meiner Heimat eine Sprachschule zu eröffnen ... Oder in Deutschland Französischunterricht in Kindergärten zu erteilen«, meint die Kamerunerin. Ihre Schwägerin studiert an der TU Wirtschaftsinformatik. Beide sprechen gut deutsch,

mit leichtem Akzent. Ihre Muttersprache ist Französisch. »Englisch beherrsche ich auch, außerdem unseren heimischen Dialekt Baham und weitere fünf Dialekte«, sagt Beatrice Fopossi. Sie stammt aus der kamerunischen Hauptstadt Yaoundé und folgte 2002 ihrem Mann nach Dresden, der 1999 hierhergekommen war.

»Obwohl ich in Kamerun ein Jahr Deutsch gelernt hatte, hat mir am Anfang hier der Kulturschock zu schaffen gemacht, vor allem, was die Sprache betraf«, erzählt die junge Afrikanerin. Nach einem einjäh-

rigen Deutschkurs bei TUDIAS in Dresden konnte sie sich dann gut verständigen. »Doch als ich meine erste Tochter bekam und im Krankenhaus jeder davon auszugehen schien, dass ich alles verstehe, war das schon schwer«, erinnert sie sich. Mittlerweile folgt Beatrice Fopossi Seminaren auf Deutsch und schreibt auch ihre Arbeiten in dieser Sprache. »Zum Glück haben mir deutsche Kommilitonen ein paar wichtige Dinge erklärt, zum Beispiel, wie man hier Seminararbeiten schreibt«, so Fopossi. Als Nächstes wird sie die Bachelorarbeit verfassen. »Hoffentlich schaffe ich es noch vor der Entbindung«, meint Beatrice Fopossi und schaut auf ihren Bauch. Ihr Sohn wird im August zur Welt kommen.

In einigen Jahren möchte die Studentin nach Kamerun zurückkehren. »Dort ist meine Familie. Meine Kinder sollen nicht so weit entfernt von den Großeltern aufwachsen, dass sie diese kaum kennen.« Denken sie an Kamerun, fangen Beatrice Fopossi und Muriel Noubi an zu schwärmen: »Es ist wie Afrika im Miniaturformat. Man findet dort alles, was der Kontinent an Schönerem zu bieten hat – Parks mit Tieren, Berge, Strände, Wasserfälle, interessante Architektur. ...« Zum Studieren sei jedoch Europa geeigneter, sagt Fopossi, und lobt die deutschen Bildungsmöglichkeiten und das Sozialsystem. »In Kamerun gibt es zum Beispiel keine Krankenversicherung. Wenn man krank ist, muss man die Behandlung selbst bezahlen.«

Beatrice Fopossi will ihr drittes Kind in Deutschland bekommen. Vielleicht kann sie dem Baby dann noch ein bisschen deutsches Sommer präsentieren, auch wenn sich die hiesigen Temperaturen mit den afrikanischen nicht messen können.

Beate Diederichs

Stress und Angstanfälle – was passiert?

Studie zum Einfluss von Cortisol auf Depressionen und Panikattacken

Die Wirkungsmechanismen von Stress bei Patienten, die unter Angst- und Panikattacken sowie unter Depressionen leiden, stehen im Mittelpunkt einer Studie der Klinik für Psychotherapie und Psychosomatik des Universitätsklinikums. Damit setzt die Klinik ihre Aktivitäten zur Erforschung der hormonellen Stressverarbeitung bei psychisch Kranken fort. Neben Bluttests zur Bestimmung des Stress-Hormons Cortisol nutzen die Forscher dazu die funktionelle Magnetresonanztomografie. Ziel der Untersuchungen ist es, weitere Erkenntnisse über das Zusammenspiel von Hirn und Hormonen bei psychisch Kranken zu gewinnen. Von den Studienergebnissen erhoffen sich die Dresdner Wissenschaftler ein besseres Verständnis über die körperlichen Ursachen von Ängsten sowie Depressionen.

Geraten psychisch gesunde Menschen in große Gefahr, reagiert ihr Organismus

mit Herzklopfen, Schweißausbrüchen und Zittern. Diese Angstreaktionen schützen normalerweise den Körper: Sie mobilisieren den Organismus zu Abwehrreaktionen oder Flucht. Dafür sorgt unter anderem ein hoher Pegel des Stress-Hormons Cortisol. Die Annahme, dass Patienten mit regelmäßigen Angstattacken unter einer Überdosis dieses Hormons leiden, ist jedoch falsch: In einer Vorgängerstudie konnten die Dresdner Forscher um Dr. Katja Petrowski feststellen, dass Menschen mit Panikstörung zu wenig Cortisol ausschütten – im Gegensatz zu Patienten, die an einer Depression litten. In deren Körpern findet sich zu viel von dem Stress-Hormon.

»Deshalb wollen wir in weiteren Studien klären, welche Auswirkungen Ängste und Depression auf die hormonelle Stressverarbeitung haben«, sagt Dr. Katja Petrowski, die den Bereich Angst- und Bindungsforschung an der Klinik für Psychotherapie und Psychosomatik leitet. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie Menschen mit Stress umgehen, die unter Angstanfällen oder unter phasenweise auftretenden Episoden von Niedergeschlagenheit leiden.

Krankhafte Angst- oder Panikanfälle gehen oft mit körperlichen Symptomen wie Herzrasen, Schwindel, Schwitzen und Zittern einher. Diese Panikattacken ereilen die Betroffenen oft urplötzlich oder in bestimmten Situationen – etwa beim Betreten eines Fahrstuhls. »Werden Menschen in ihrem Alltag durch diese Angstattacken erheblich eingeschränkt – etwa weil sie nicht mehr mit der Straßenbahn zur Arbeit oder zum Einkaufen fahren können –, sprechen wir von einer psychischen Erkrankung«, erklärt Dr. Katja Petrowski. Bei vielen Patienten kommt erschwerend hinzu, dass sie eine »Angst vor der Angst« entwickeln, was ihre Lebensqualität noch weiter einschränkt. Beim Versuch, die Ängste zu bewältigen, entstehen bei 80 Prozent der Betroffenen weitere seelische Probleme: 60 Prozent leiden zusätzlich an Phasen, die durch Niedergeschlagenheit, Interessenlosigkeit oder Traurigkeit charakterisiert sind. Meist begünstigen Belastungen, Sorgen und Konflikte den Weg in die Depression. Diese Umstände sowie die Krankheitssymptome stellen eine starke seelische und auch körperliche Be-

lastung dar: Die Betroffenen stehen unter Dauerstress. Für die aktuelle Studie unterziehen die Wissenschaftler die Teilnehmer zwei Belastungstests, aus denen ein individuelles Cortisolprofil erstellt wird.

Es folgt eine Untersuchung der Hirnaktivitäten im Magnetresonanztomografen, um die Prozesse der Stressverarbeitung bei verändertem Hormonhaushalt verfolgen zu können.

Die Probanden bekommen abschließend eine ausführliche Rückmeldung, wie ihr Körper hormonell mit Belastungssituationen umgeht sowie 50 Euro Aufwandsentschädigung.

Wer an sich die Symptome von Panikattacken (Herzrasen, Schwindel, Schwitzen und Zittern) oder möglicherweise zusätzlich Symptome der Depression (Niedergeschlagenheit, Interessenlosigkeit oder Traurigkeit) beobachtet und Interesse an den Untersuchungen hat, erhält weitere Informationen unter der Telefonnummer 0351/458 2079 oder wendet sich per E-Mail an folgende Adresse: gloria.wintermann@uniklinikum-dresden.de.

Holger Ostermeyer

»Leinen los!« – Tipps für den Berufseinstieg

26. Juni: Berufsperspektiven für junge Mathematiker und Naturwissenschaftler

Ein spezieller Berufseinstiegstag wendet sich am 26. Juni 2010 an Studierende und Promovierende der Mathematik und Naturwissenschaften und informiert sie zu Berufschancen und Bewerbungsstrategien.

Knapp zwei Drittel aller Absolventen der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften hatten laut der Absolventenstudie der TU Dresden aus dem Jahr 2006 Probleme bei der Stellensuche. Am häufigsten nannten die Befragten dabei die fehlende Berufserfahrung.

Am Berufseinstiegstag »Leinen los!« am 26. Juni 2010 erhalten Studierende und Promovierende nicht nur Tipps zum Berufseinstieg. Sie können sich zudem aktiv

mit Arbeitgebern und Absolventen zu Berufsperspektiven austauschen.

Die Angebote umfassen alle Phasen des Bewerbungsprozesses – von der Bewerbung über das Vorstellungsgespräch bis hin zu Umgangsformen in der Arbeitswelt. Des Weiteren stehen das Thema Existenzgründung und Gespräche mit AbsolventInnen der Fakultät auf dem Programm. In Unternehmenspräsentationen lernen die BesucherInnen Arbeitgeber kennen, mit denen sie in der anschließenden Career Lounge Kontakte knüpfen können. Ganztägig bietet die Job- und Praktika-Wall Stellenangebote verschiedener Unternehmen und Institutionen. Die Infothek gibt weitere Einblicke zu Anforderungen und der Vielfalt des Arbeitsmarktes.

Bei der Zielgruppe der Mathematiker und Naturwissenschaftler handelt es sich um eine sehr heterogene Berufsgruppe. An der TU Dresden zählen Physik und Chemie

ebenso dazu wie Mathematik und Biologie. Der spätere Beruf kann somit in sehr vielen Wirtschaftsbereichen liegen: von Forschung und Entwicklung sowie Produktion und Vertrieb bis hin zu Tätigkeiten im Dienstleistungssektor oder in der öffentlichen Verwaltung.

Die meisten Absolventen der Fakultät (46 Prozent) sind nach dem Hochschulabschluss der Absolventenstudie zufolge an Hochschulen beschäftigt, während rund 20 Prozent der Befragten innerhalb der Wirtschaft tätig sind.

Der Berufseinstiegstag »Leinen los!« findet am 26. Juni 2010 in der Fakultät Informatik von 9 bis 17 Uhr statt. Nähere Informationen und das Programm gibt es unter <http://tu-dresden.de/leinenlos>. Aufgrund begrenzter Plätze besteht eine Anmeldepflicht (bis 23. Juni 2010). Der Teilnahmebeitrag beträgt 5 Euro.

Kathrin Tittel

➔ Career Service der TU Dresden Simone Zupfer M.A. & Anna Fjeldas B.A., Projektkoordination Berufseinstiegstag »Leinen los!« Würzburger Straße 35, 01067 Dresden, Tel.: 0351 463-42404 E-Mail: simone.zupfer@tu-dresden.de <http://tu-dresden.de/leinenlos> Weitere Informationen zum Berufseinstieg von jungen Mathematikern und Naturwissenschaftlern: Absolventenstudie Sachsen des Sächsischen Kompetenzzentrums für Bildungs- und Hochschulplanung, <http://www.kfbh.de> Broschüre der Bundesagentur für Arbeit: »Karriere Kompakt: Naturwissenschaften«, <http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/interim/arbeitsmarktberichte/berichte-broschueren/static/pdf/AM-Kompakt-NaturWiss-ANehmer.pdf>

Behinderung ist ein Menschenrechtsthema

Ein Jahr UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen – Die Schwerbehindertenvertretung informiert

Die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen jährt sich in Deutschland zum ersten Mal

Welchen Inhalt hat die Behindertenrechtskonvention?

Seit dem vergangenen Jahr gilt die Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen nun auch in Deutschland. Sie legt fest, dass Behinderung nicht länger allein unter einem medizinischen oder sozialen Blickwinkel betrachtet wird, sondern auch verbindlich ein Menschenrechtsthema darstellt. Demgemäß haben behinderte Menschen unveräußerliche Menschenrechte, die ihnen Ansprüche auf Selbstbestimmung, Diskriminierungsfreiheit und gleichberechtigte gesellschaftliche Teilhabe rechtsverbindlich garantieren. Nach dieser Konvention resultiert eine Behinderung aus dem Verhältnis zwischen Personen mit Beeinträchtigungen und den in Grundhaltungen und Umgebungsbedingungen bestehenden Barrieren, die eine volle und gleichberechtigte gesellschaftliche Teilhabe behindern. Eine Diskriminierung aufgrund von Behinderung umfasst demzufolge jede Unterscheidung, Ausschließung oder Beschränkung, die zum Ziel oder zur Folge hat, dass das auf die Gleichberechtigung mit anderen gegründete Anerkennen, Genießen oder Ausüben aller Menschenrechte und Grundfreiheiten in allen gesellschaftlichen Bereichen beeinträchtigt oder vereitelt wird ⁽¹⁾.

Worin liegt die besondere Bedeutung der Behindertenrechtskonvention?

Kernbegriff der Behindertenrechtskonvention ist der der Inklusion. Mit diesem Begriffsverständnis geht die UN-Konvention über das bisherige Verständnis von »Integration« hinaus und markiert einen grundlegenden Paradigmenwechsel: Weg von einem an Defiziten der Betroffenen orientierten Ansatz, hin zu einem Ansatz der Vielfalt. Das Verständnis, was hier-



Das Ausmaß an Schwierigkeiten, vor denen behinderte Menschen im Alltag stehen, wird von der Allgemeinheit häufig übersehen. Trotz gegenwärtigem Paradigmenwechsel gilt: Die konkreten Umstände müssen beachtet werden! Foto:ingo-anstötz/PIXELIO

bei zugrunde liegt, bezieht sich darauf, dass Behinderung nicht von vornherein negativ betrachtet wird, sondern als ein Bestandteil menschlichen Leben und menschlicher Gesellschaft. Deutlich wird dieser Paradigmenwechsel beispielsweise in der Formel der »Aktion Mensch«, welche ehemals als »Aktion Sorgenkind« ihren Ausdruck fand.

Neben dem Inklusionsgedanken bezieht sich eine weitere Zielsetzung auf die Zugehörigkeit behinderter Menschen. Diese explizite Formulierung kommt, so Prof. Bielefeldt vom Deutschen Institut für Menschenrechte ⁽²⁾, bisher in keiner internationalen Konvention vor und gehört bislang nicht zum etablierten Vokabular des Menschenrechtsdiskurses. Konkrete Gestalt gewinnt dieses Prinzip zum Beispiel in den Forderungen nach gleichberechtigtem Zugang zum Arbeitsmarkt, nach Möglichkeiten der Teilhabe am kul-

turellen Leben, nach inklusiver Bildung und nach gleichberechtigter Mitwirkung in der Politik.

Welche Konsequenzen ergeben sich hieraus für die Arbeit an der TU Dresden?

Werden der Inklusionsbegriff und die Zielsetzung der Zugehörigkeit auf den Arbeitsmarkt bezogen, so ist ein umfassendes und differenziertes Aktionsprogramm notwendig. Vor allem muss dieses eine frühzeitige Einbeziehung der behinderten Menschen, eine qualifizierte Beratung und Vermittlung sowie eine aktive Arbeitsmarktpolitik einschließen. Hierbei sind auch die Arbeitgeber, so auch die TU Dresden, in der Pflicht. Konkret für unsere Einrichtung bedeutet dies, dass die Schwerbehindertenvertretung bei allen Bewerbungsvorgängen mit behinderten Menschen frühzeitig einzubeziehen ist

und darüber hinaus auch bei allen Belangen, die behinderte Mitarbeiter und Angestellte betreffen. Cornelia Hähne

Quellen:

1. Der Begriff Behinderung wird in der Präambel der Behindertenrechtskonvention wie folgt umschrieben: »Recognizing that disability is an evolving concept and that disability results from the interaction between persons with impairments and attitudinal and environmental barriers that hinders their full and effective participation in society on an equal basis with others.«
2. Bielefeldt, H. (2009). »Zum Innovationspotenzial der UN-Behindertenrechtskonvention.« Essay No. 5, 3. aktualisierte und erweiterte Auflage. Deutsches Institut für Menschenrechte.

Preis an Professor Frank Ellinger

Prof. Frank Ellinger, Inhaber der Professur für Schaltungstechnik und Netzwerktheorie der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik an der TUD, hat auf dem International Microwave Symposium (IEEE MTT 2010, Anaheim, Kalifornien) den IEEE MTT Outstanding Young Engineer Award 2010 entgegengenommen. Dieser Award gehört zu den angesehensten Preisen, die das IEEE im Bereich der Hochfrequenztechnik verleiht.

Prof. Ellinger wurde mit dem Preis für seine gesammelten Arbeiten im Bereich der schnellen integrierten Schaltungstechnik und Hochfrequenztechnik ausgezeichnet.

IEEE steht für Institute of Electrical and Electronics Engineers – es ist mit mehr als 395 000 Mitgliedern in mehr als 160 Ländern der größte weltweite Berufsverband von Ingenieuren aus den Bereichen Elektrotechnik und Informatik. Der IEEE veranstaltet u.a. Fachtagungen und ist Herausgeber verschiedener Fachzeitschriften. Beiträge in wissenschaftlichen Zeitschriften oder zu Konferenzen des IEEE sind wissenschaftlich hoch angesehen.

Der IEEE ist in mehrere Societies untergliedert, u.a. die Microwave Theory and Techniques Society (MTT-S), die Prof. Ellinger den Preis verliehen hat. Sie zählt mehr als 11 000 Mitglieder und ist die weltweit führende Vereinigung im Bereich der Hochfrequenztechnik. Monique Rust



Prof. Frank Ellinger. Foto: privat

Wie sich Entzündungsprozesse auswirken

Neue Stiftungsprofessur ist Bedeutung von Entzündungsprozessen im Gefäßsystem für Fettleibigkeit, Diabetes und Niere auf der Spur

Die Medizinische Klinik und Poliklinik III konnte ihre nunmehr dritte Stiftungsprofessur mit einem international bekannten Wissenschaftler aus den USA besetzen. Prof. Dr. Triantafyllos Chavakis verstärkt jetzt das Forscherteam der Uniklinik. »Regulation der Leukozyten-Endothel-Interaktionen bei der Entzündung« heißt der Forschungsschwerpunkt des mit zahlreichen Preisen ausgezeichneten Wissenschaftlers. Der 36-Jährige, der zuvor am National Institute of Health in den USA gearbeitet hat, erforscht nun in der Medizinischen Klinik und Poliklinik III des Dresdner Uniklinikums die Wechselwirkung von Blut- und Gefäßzellen im Zusammenhang mit metabolischen Störungen – beispielsweise Diabetes – sowie der Retina, der Netzhaut im menschlichen Auge. Gerade wird sein Labor eingerichtet. Zum Start der Laborprojekte im Juli ist auch das Forscherteam von Prof. Chavakis komplett.

Endothel heißen die Zellen der innersten Wandschicht in Lymph- und Blutgefäßen. Mehr als 10 000 Milliarden Endothelzellen gibt es im menschlichen Körper. Das Endothel ist an zahlreichen physiologischen und pathologischen Prozessen beteiligt.



Prof. Dr. Triantafyllos Chavakis. Foto: Inst.

Als Barriere reguliert es den Stoffaustausch zwischen Gewebe und Blut, es trägt zur Regulierung des Blutdrucks bei und beeinflusst die Fließfähigkeit des Blutes, indem es Gerinnungsprozesse hemmt oder aktiviert. Eine wichtige Rolle spielt das Endothel vor allem bei Entzündungsvorgängen. Auf diesen Bereich ist die Forschungsarbeit von Prof. Dr. Triantafyllos Chavakis konzentriert. Bis vor Kurzem arbeitete er am National Institute of Health (NIH) in Bethesda – einem der führenden amerikanischen Forschungsinstitute. Nun nahm Chavakis einen Ruf an die Medizinische Klinik und Poliklinik III (MK III) unter Leitung von Prof. Dr. Stefan R. Bornstein an. Für den Klinikdirektor bedeutet die Verstärkung seines Teams durch den »hochkarätigen Wissenschaftler« eine wichtige

Erweiterung des Forschungsspektrums der MK III. »Außerdem leistet Prof. Chavakis durch seine internationalen Kontakte einen großen Beitrag zur Verstärkung des Forschungsnetzwerks der Dresdner Uniklinik«, so Prof. Bornstein.

Im Zentrum der Forschung von Triantafyllos Chavakis steht die Wechselwirkung zwischen den weißen Blutkörperchen, den sogenannten Leukozyten, und dem Endothel im Rahmen von metabolischen Störungen. Der mit zahlreichen Forschungpreisen – wie der Otto-Hahn-Medaille der Max-Planck-Gesellschaft – ausgezeichnete Wissenschaftler ist dabei der Bedeutung von Entzündungsprozessen im Gefäßsystem für Adipositas (Fettleibigkeit), Diabetes und Niere auf der Spur. Die Voraussetzungen für den Forschungsstart sind bereits geschaffen. Prof. Chavakis: »Seit Anfang Mai arbeiten zwei Mitarbeiter in einem Teil des Labors.« Ab Juli wird dieses dann voll funktionsfähig und das Forscherteam um drei weitere Wissenschaftler ergänzt sein.

Neben dem Angebot des Uniklinikums Dresden hatte der Wissenschaftler einen Ruf an eine weitere deutsche Universität. Dass sich Chavakis für Dresden entschieden hat, liegt am besonders kooperativen Forschungsklima, das in Dresden herrscht. Prof. Chavakis: »Durch Klinikdirektor Bornstein wird hier zukunftsorientierte Forschung in außergewöhnlicher Weise vorangetrieben.« An Dresden überzeugte den gebürtigen Griechen zudem das internationale Forscher-Netzwerk und die Kooperationsbereitschaft innerhalb der Medizinischen Fakultät, dem »Center for

Regenerative Therapies Dresden« (CRTD) sowie dem Max-Planck-Institut für Molekulare Zellbiologie und Genetik. Chavakis: »Durch das Interesse, gemeinsam etwas aufzubauen, ergeben sich in Dresden ideale Forschungsbedingungen.« So plant der Wissenschaftler neben seinem Forschungsschwerpunkt zu Endothel und Entzündung in Zusammenspiel mit dem metabolischen Syndrom auch die Rolle des Endothels bei Gefäßerkrankungen der Retina (Netzhaut des menschlichen Auges) intensiv zu beleuchten.

Geboren und aufgewachsen ist Triantafyllos Chavakis in Athen. An der Uniklinik Gießen absolvierte er ein Medizinstudium, das er im Jahr 2000 abschloss. 2001 wurde er dort »summa cum laude« zum Doktor der Medizin promoviert. Es folgten Forschungsjahre an den Unikliniken Gießen und Heidelberg. 2005 wurde Chavakis Leiter der »Inflammation Biology Section« am National Cancer Institute, NIH in Bethesda, bis er nun zum Professor an die Dresdner Uniklinik berufen wurde. Seine Professur ist vom »European Nephrology and Dialysis Institute« gestiftet. Dies ist bereits die dritte Stiftungsprofessur der MK III.

Privat haben sich Prof. Chavakis und seine Familie bereits gut in Dresden eingelebt. Triantafyllos Chavakis: »Neben der Dresdner Architektur und Kultur genießen wir den hohen Freizeitwert, den auch die Umgebung bietet.« Seine Frau verstärkt das Ärzteteam der Augenklinik am Dresdner Uniklinikum.

Susanne Witzmann, KK

Der Fuchs empfiehlt:

Für das Büro und zu Hause
Brother Multifunktionsdrucker mit Fax MFC-490 CW
Das Besondere an diesem Drucker ist das ADF (Automatischer Papiereinzug bis zu 15 Blatt) und die WLAN/LAN-Fähigkeit bei einem absolut angenehmen Preis.
· Drucken, Scannen und Faxen im LAN oder WLAN
· Kopieren über ADF oder Vorlagenglas
· Kopieren und Faxen ohne PC, Werbefax-Löschfunktion
· Randloser Fotodruck in A4 und A6
· Fotodirektdruck via PictBridge, USB-Stick, Speicherkarte
· Scan-to-E-Mail, -Bild, -Text, -Datei, -PDF, USB-Stick, -Speicherkarte
· Leiser Druck, dokumentenecht
· 4 separate Tintenpatronen LC1100 (große Füllmenge), nachfüllbar
Beim Wechseln zwischen Fax und Druck braucht er einen Moment, bis es losgeht. Im Vergleich zu seinen Mitbewerbern ist er dennoch schnell.
Kaufpreis unter 200 €.

www.tinten-toner-fuchs.de

müde + ausgebrannt?
Reformhaus Langner
Aktiv, frisch und gesund ins Leben
Am Nürnberger Ei
Liebigstr. 17, 01069 Dresden
Centrum Galerie
Prager Str. 15, 01069 Dresden
wach + konzentriert?

VITA Balance
KOMPETENT – INNOVATIV
KONSEQUENT NATÜRLICH
UNSER WISSEN – IHR VORTEIL
Gesunde Haut in jedem Alter pflegend & dekorativ
Termine per Tel. 0351 3238640
www.vita-balance-dresden.de

... und plötzlich flutterten Flugschriften von der Hofkirche

**Prof. Jürgen Schieferdecker
engagierte sich 1962
gegen den Abriss
der Sophienkirche**

Die Sophienkirche war ein evangelischer Sakralbau gegenüber dem Zwinger in Dresden. Sie entstand 1351 als Kirche des Franziskanerklosters und war zum Zeitpunkt ihres Abbruchs die einzige in ihrer Grundsubstanz erhaltene gotische Kirche der Stadt. Als von Beginn an zweischiffig erbaute Kirche mit zwei Chören gebührt ihr in der Architekturgeschichte eine Sonderstellung. Die Sophienkirche war bis 1918 die evangelische Hofkirche Dresdens und damit die Hauptkirche des lutherischen Königreichs Sachsen. Nach dem Ende der Monarchie wurde sie 1922 als Domkirche St. Sophien Sitz des sächsischen Landesbischofs.

Die Luftangriffe auf Dresden 1945 beschädigten die Sophienkirche stark. Aufgrund fehlender Sicherungsmaßnahmen stürzten die Gewölbe des Sakralbaus 1946 in sich zusammen. In den folgenden Jahren kam es immer wieder zu Kontroversen, wie mit der Kirchrüine zu verfahren sei, die schließlich zu einem Politikum wurden. Trotz zahlreicher, auch über die Grenzen der DDR hinausgehender Proteste wurde die Ruine der Sophienkirche von 1962 bis 1963 abgetragen und an ihrer Stelle die Großgaststätte am Zwinger, im Volksmund »Fresswürfel« genannt, errichtet. Seit der Wiedervereinigung 1990 wird das Gedenken an die Sophienkirche auch öffentlich gepflegt; erste Bauarbeiten für die Gedenkstätte Busmannkapelle begannen 2009 und sollen 2011 beendet sein.

Das UJ sprach 20 Jahre nach der Wiedervereinigung mit Architekt und Künstler Prof. Jürgen Schieferdecker unter anderem über eine Protestaktion gegen den Abriss der Sophienkirche, die an der TU Dresden vorbereitet wurde.

UJ: Als Sie 1955 zum Studium nach Dresden kamen, war die Sophienkirche bereits eine Ruine. Kam Ihr Interesse an dem Kirchenbau während des Studiums?

Prof. Schieferdecker: Die Sophienkirche war natürlich eine sehr eindrucksvolle Ruine. Wegen der erhalten gebliebenen großen Doppelturmfassade mit Giebel und Rosette war sie ein beliebtes Motiv in den Grafikkursen meines Lehrers Georg Nerlich. Ich habe mich zu dieser Zeit eher mit der Frauenkirche beschäftigt, da mir die



Die Gedenkstätte Busmannkapelle – hier Bauzustand 2010 – soll 2011 komplett übergeben werden.

Fotos (2): St. Eckold

Sophienkirchrüine als Motiv zu klar und in der Symmetrie dann doch zu einfach erschien. Mein eigentliches Interesse an der Ruine entwickelte sich über die Freundschaft mit dem späteren Landeskonservator Gerhard Glaser und dem späteren Stadtkonservator Hermann Krüger, die beide am Institut für Denkmalpflege arbeiteten. Als Anfang 1962 dort bekannt wurde, dass die Sophienkirche abgerissen werden sollte, dachten wir jungen Leute idealistisch, dass wir das vielleicht verhindern könnten.

Und das sollte wie geschehen?

Die Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens hatte zu der Zeit keine Kraft und Mittel, die Sophienkirche als Kirche wieder auf- und auszubauen. Wir versuchten also zunächst, das Stadtbauamt mit anderen Nutzungskonzepten zu überzeugen. Ich fertigte dafür zwei skizzenhafte Entwürfe an: Zum einen schlug ich die Nutzung als Lapidarium vor. Das bot sich an, weil es ja in der Ruine eine große Menge wertvoller Plastikbruchstücke gab, die heute in der alten Zionskirche lagern. Die Ruine der Sophienkirche war zu der Zeit ja bereits gesichert gewesen und es bestand keine Gefahr herabstürzender Teile – die Ruine hätte eine sehr lange Zeit so bestehen können und wäre leichter auszubauen

en gewesen als zum Beispiel die Ruine der Frauenkirche. Unter dem Gesichtspunkt stand auch der zweite Entwurf. Er sah eine Nutzung als Kino vor. Natürlich habe ich damals befürchtet, dass dieser Vorschlag bei der Kirche auf großen Widerstand stoßen könnte. Ich hatte mich daher bereits vorher informiert und in Architekturzeitschriften gesehen, dass selbst im streng katholischen Italien ungenutzte Kirchen als Kino ausgebaut wurden. Die Maße der Sophienkirche wären passend gewesen. Eine Nutzung als Kino bot sich zudem an, weil es ja in der gesamten Dresdner Altstadt zu der Zeit kein Kino mehr gab. Das war etwas, was meines Erachtens funktionell an dieser Stelle gut gepasst hätte. Wir sind damals mit den Entwürfen auf das Stadtbauamt gegangen. Das Gespräch dort war freundlich, blieb aber letztlich vollkommen folgenlos.

Wie ging es danach weiter?

Der Abruch der Sophienkirche begann 1962 durch die Hintertür – die Bevölkerung konnte die Abrissarbeiten an der Ruine nicht einschätzen. Am Institut für Denkmalpflege hingegen wusste man Bescheid und so entschlossen sich Gerhard Glaser, Hermann Krüger und ich, dass man die Bevölkerung über die Bedeutung der Sophienkirche informieren muss. Wir planten also eine Flugblattaktion ...

... die Matthias Lerm in seinem Buch »Abschied vom alten Dresden« als größte Protestaktion im Zuge des Sophienkirchenabrisses einschätzte.

Uns erschien es als eine Möglichkeit und wir haben die Aktion ja auch nicht heimlich durchgeführt. Die Bürger sollten ihre Meinung zur Sophienkirche an die Hauptfachrichtung Architektur im Beyer-Bau schicken. Auf dem A5-Blatt standen unter der Überschrift »Rettet die Sophienkirche, ehe es zu spät ist!« hauptsächlich Informationen zum Bauwerk. Wir haben damals über unsere Kommilitonin Claudia Schrader fast alle Sekretärinnen der Hauptfachrichtung Architektur gewinnen können, dieses Flugblatt abzuschreiben. Gerhard Glaser und Hermann Krüger haben die ersten dieser Flugblätter dann tatsächlich morgens von der Hofkirche herunterflattern lassen, während ich einige in Briefkästen unter anderem auf der Zeunerstraße gesteckt habe. Von der Hauptfachrichtung Architektur aus telefonierte ich mit beiden in der Denkmalpflege, bis plötzlich niemand mehr telefonisch zu erreichen war. Ich bin später immer noch ahnungslos nach Hause gefahren. Ich kam bis zu meiner Wohnungstür, wo bereits zwei Herren auf mich warteten – und in der Wohnung lief die Hausdurchsuchung. In einem EMW wurde ich zur Untersuchungshaftanstalt auf der Bautzner Straße gebracht, wo außer Claudia Schrader bereits auch Hermann Krüger auf sein Verhör wartete. Er war mit Gerhard Glaser sofort nach dem Flugblattabwurf verhaftet worden. Dass ich ihn dort kurz sehen konnte, war hilfreich. Ich wusste nun, dass die »Hauptver-

ursacher« bereits bekannt waren, konnte die Schuld auf unsere Schultern verlagern und die Sekretärinnen, die guten Willens getippt hatten, aus dem Spiel lassen.

Wie verlief das Verhör?

Es begann gegen 16 Uhr und endete gegen 4 Uhr nachts. Die Fragen beschränkten sich im Wesentlichen darauf, ob der »Klassenfeind« diese Aktion initiiert habe. Nachdem ich nun mehrfach erzählte, dass wir das aus fachlichem Gewissen, aus echtem Interesse an dem Bauwerk und auch in Anerkennung seiner Bedeutung getan hatten, wurde ich mit den Worten »Naja, wir wollen Sie jetzt nicht weiter von der Arbeit abhalten« entlassen. Ich habe dann die unglaubliche Frechheit begangen und den Beamten gefragt, ob er mir nicht ein Taxi bestellen könnte, was er natürlich nicht tat.

Hatten Sie mit derartigen Konsequenzen gerechnet, als Sie die Flugblattaktion geplant haben?

Man ist in dem Alter natürlich auch ein bisschen verwegend. Dass so etwas nicht ganz ohne staatliche Kommentare, die ja heftig sein können, vonstatten gehen würde, haben wir schon gedacht. Allerdings hatten wir nicht mit so schnellem Zugriff gerechnet. Wir waren das ruhig angegangen und wollten die Flugblätter über mehrere Tage hinweg verteilen. Eine Reaktion der Bevölkerung blieb auf die wenigen verteilten Zettel natürlich aus, zumindest sind mir keine bekannt. Einen Effekt hatte die Aktion jedoch: Die Abrissarbeiten wurden gestoppt. Erst gegen Ende 1962 wurden sie wieder aufgenommen und bis in den Januar 1963 bei Eiseskälte fortgesetzt. Den Abriss konnten am Ende auch wir nicht verhindern.

Gab es für Sie langfristige Folgen?

Von Seiten der Stasi gab es keine weiteren Ermittlungen. Nachts bin ich danach oft wach geworden, wenn auf der Straße eine Autotür ins Schloss fiel. Es hat noch eine ganze Weile gedauert, bis sich das gegeben hat. Man war sich lange Zeit nicht sicher, ob es das nun wirklich war.

Die eigentlichen persönlichen Nachwirkungen ergaben sich an der TU Dresden. An der Hauptfachrichtung Architektur wurde ich von einigen Leuten von da an scheel angesehen. Es gab zum Beispiel einen Professor, der nun die Straßenseite wechselte, wenn er mich kommen sah. Eine weitere Folge war, dass man bei der dritten Hochschulreform 1968 feststellte, dass ich unterbezahlt sei. Man hatte für mich seit 1962 kaum Gehaltserhöhungen mehr genehmigt. Ich habe über andere Kanäle gehört, dass der damalige Gewerkschaftschef auf Anfrage angab: »Ja, gegen Schieferdecker liegt politisch etwas vor.« An der TUD wurde im Grunde genommen aus der Sache mehr gemacht als von der Stasi – so hatte ich den Eindruck.

Haben Sie sich je künstlerisch mit der Sophienkirche auseinandergesetzt?

Nein, weder in der Zeit des Abbruchs noch danach. Mir ist auch nicht bekannt, dass sich andere Dresdner Künstler nach 1963 dem Thema Sophienkirche gewidmet hätten. Ich war 1962 unmittelbar nach dem Studium ein Jahr lang fast nicht künstlerisch tätig. Ich musste mich erst einmal orientieren und für mich festlegen, welchen Weg ich einschlagen wollte. Erst über die Beschäftigung mit dem Dom zu Halle habe ich mich endgültig für die weitere künstlerische Arbeit im Nebenberuf entschieden. Die Sophienkirche hatte als Ruine wie schon erwähnt eine ungeheure, fast schon simpel-prägnante Form. Das war für mich ein Grund, mich dazu nicht zu äußern. Abgesehen davon wäre es Mitte der 60er Jahre fast ein wenig selbstermörderisch gewesen, wenn man nach dem Abbruch noch Bilder der Kirche geschaffen hätte. Es war am Ende aber auch eine Verbitterung über den Abruch da, sodass ich nicht Stellung genommen habe. Später hätte ich das ganz anders gemacht. Da hätte ich vielleicht gezeigt, wie der Abruch vonstatten gegangen ist, wie Kleinodien durch die Luft geflogen sind. In meiner späteren künstlerischen Entwicklung ab 1965, als ich eher post-surrealistisch gearbeitet habe, hätte es besser gepasst.

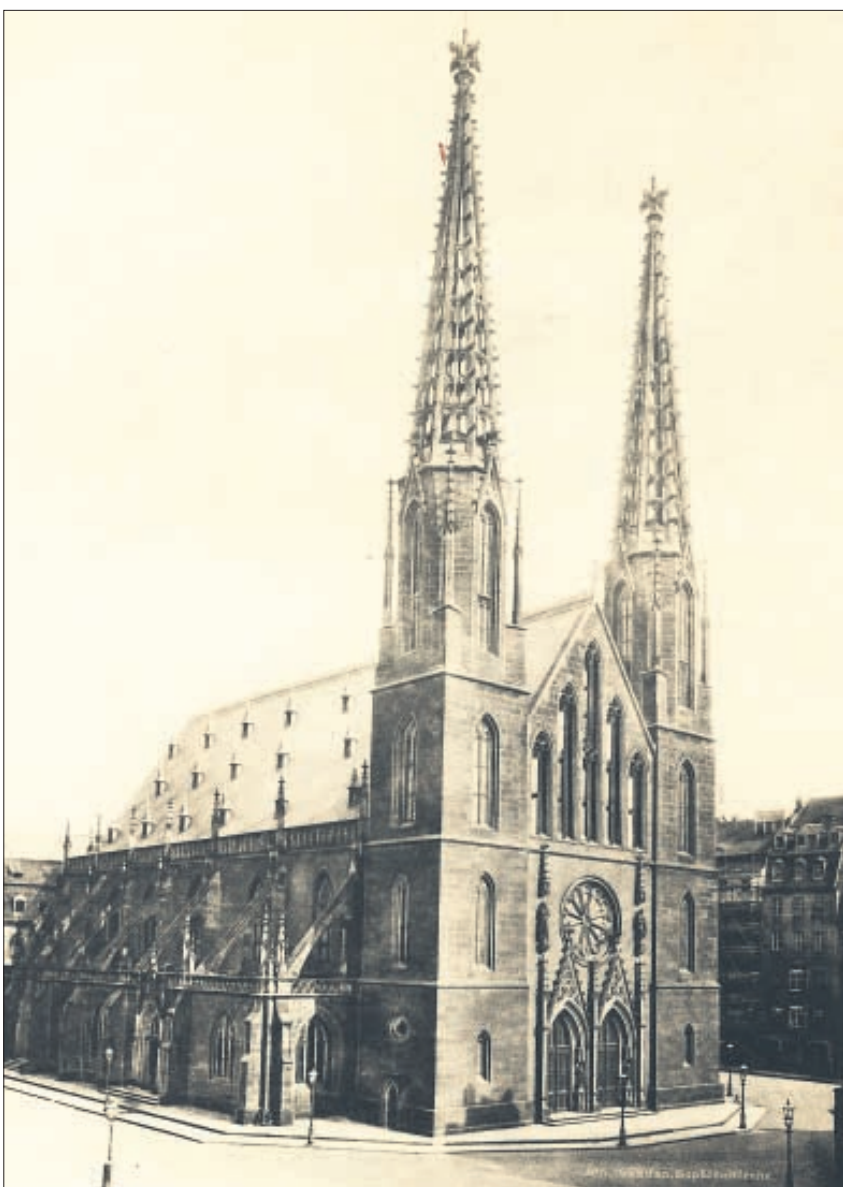
Im Jahr 1995 schrieb die Stadt Dresden mit dem Landesamt für Denkmalpflege Sachsen einen Wettbewerb für eine Gedenkstätte Sophienkirche aus. Die Jury, der Sie angehörten, entschied sich für einen Entwurf des Dresdner Architekturbüros Gustavs und Lungwitz. Wieso wurde gerade dieser Entwurf ausgewählt?

Der jetzige Entwurf ist eine sehr intelligente Lösung mit den hohen Strebepeilern in Richtung Postplatz und der stilisierten Kapelle in nuce dahinter. Da wird man – auch als Fremder – sofort erkennen, dass hier mal etwas Bedeutendes gestanden hat. Gleichzeitig kann man sich sofort die Größe des Baus vorstellen, wenn man nur auf die Strebepeiler schaut. Der seit 1999 bestehende Grundriss aus rotem Granit reicht dafür nicht aus. Überhaupt wird die gesamte Gebäudekomposition erst durch die Gedenkstätte präsent. Der schlauchartige Raum zwischen dem Haus am Zwinger und der übrigen Bebauung mit Wilsdruffer Kubus und der Nordfassade der Wilsdruffer Straße kriegt so einen eigenen Charakter und wird aufgewertet. Jetzt kann man nicht mehr sagen, dass dieser Zwischenraum eben das ist, was zwischen den Gebäuden »übrig geblieben« ist – der Raum bekommt eine Begründung. Und das finde ich gut daran.

Was ist die symbolische Bedeutung der Gedenkstätte für Dresden?

Jeder, der an der Gedenkstätte vorbeikommt, wird als Erstes die Stelen sehen und sich fragen, was dort steht und früher stand. Und jeder, der den Weg an den Stelen vorbei nimmt, wird den Zusammenhang begreifen – den historischen wie auch den politischen. Insofern ist die Gedenkstätte ein wichtiger Stein des Anstoßes. Es wird natürlich Leute geben, die nur zum Shoppen in die Stadt gehen – die interessiert es nicht. Doch wollen wir hoffen, dass der Kultursinn der Bürger nicht völlig ausstirbt.

Mit Prof. Jürgen Schieferdecker sprach Steffi Eckold



Die Dresdner Sophienkirche im Jahr 1910.

Foto:Archiv UJ



Prof. Jürgen Schieferdecker.

Deutschlands führende TUs werben um DS-Absolventen

Seit etwa fünf Jahren informiert TU9 gezielt die Absolventen deutscher Schulen im Ausland über ein Studium der Ingenieur- und Naturwissenschaften



Eine der teilnehmenden deutschen Schulen im Ausland ist das Samuel-von-Brukenthal-Gymnasium (Sibiu/Hermannstadt, Rumänien). Es ist eine Schule mit Unterricht in der Sprache der deutschen Minderheit.
Foto: Brukenthal-Gymnasium

Deutschland leidet an einem Ingenieur- und Naturwissenschaftlermangel: Aus einer Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft (IW) geht hervor, dass im Jahr 2015 bis zu 254 000 MINT-Akademiker fehlen werden. Der deutschen Volkswirtschaft gehen derzeit aufgrund des Fachkräftemangels rund 7 Milliarden Euro verloren. Trotz schwieriger Wirtschaftslage sind Mathematiker, Informatiker, Naturwissenschaftler und Techniker weiterhin gefragt. Deutschland muss um die besten Köpfe der Welt werben, denn unser wirtschaftlicher Erfolg beruht vor allem auf gut ausgebildeten und motivierten Fachleuten.

Ein großer Anteil des Top-Nachwuchses in Ingenieur- und Naturwissenschaften stammt von den TU9-Universitäten – und das sind die führenden Technischen Universitäten in Deutschland: RWTH Aachen, TU Berlin, TU Braunschweig, TU Darmstadt, TU Dresden, Leibniz Universität Hannover, Karlsruher Institut für Technologie (KIT), TU München, Universität Stuttgart.

An den Universitäten des Verbandes werden 47 Prozent aller Absolventen und 57 Prozent aller Promovierten in den Ingenieurwissenschaften ausgebildet und 10 Prozent aller Studierenden in Deutschland sind an einer TU9-Universität immatrikuliert.

Um den Nachwuchs in den MINT-Fächern nach Deutschland zu holen, setzen die TU9-Universitäten auf die Absolventen Deutscher Schulen im Ausland. Denn exzellente Universitäten brauchen exzellente Studierende. Auf einer soliden Informationsbasis des TU9-Auslandsschulservice werben die TU9-Universitäten gezielt um die Kandidatinnen und Kandidaten.

Der Auslandsschulservice richtet sich an die Schüler und späteren Absolventen Deutscher Schulen im Ausland, denn diese sind bei der Suche nach exzellenten Studieren-

den eine besonders interessante Zielgruppe. Die Gründe sind bekannt: Sie sprechen fließend Deutsch, sind hervorragend ausgebildet, bringen ein ausgeprägtes Interesse für MINT-Fächer mit und haben einen interkulturellen Hintergrund, der sie für eine internationale Karriere, sei dies in der universitären Forschung oder in der Wirtschaft, geradezu prädestiniert. Bereits seit 2005 ist TU9 um eine Intensivierung der Kontakte zu den Deutschen Schulen im Ausland sowie zu ausgewählten Schulen mit erweiterten Deutschkenntnissen bemüht. Dies

beinhaltet ein umfassendes Serviceangebot. Schüler und Lehrer werden nicht nur durch speziell für die Auslandsschulen gefertigtes Informationsmaterial informiert, sondern auch durch persönliche Besuche an den Auslandsschulen von TU9-Vertretern. Zudem koordiniert TU9 Universitätsbesuche von Schülergruppen. Und berät Schüler persönlich mittels Chats, E-Mail und dem Web 2.0.

Im September 2008 wurde das Netzwerk für Absolventen Deutscher Schulen im Ausland, TU9 DANA, gegründet. Es ist die konsequente Fortsetzung der bereits fünfjährigen Bemühungen TU9s um die besten Absolventen der Deutschen Schulen im Ausland, denn es setzt sich zum Ziel, die Absolventen auch während ihres Studiums exzellent zu betreuen. Die Studierenden werden durch Veranstaltungen in der Berliner TU9-Zentrale und an den Mitgliedsuniversitäten miteinander vernetzt und können so Kontakte mit Studierenden aller TU9-Universitäten knüpfen.

Die Vernetzung der Absolventen untereinander ist sinnvoll, weil die Absolventen von Auslandsschulen aufgrund ihrer schulischen Laufbahn einen sehr ähnlichen Erfahrungshintergrund haben und oftmals bei der Aufnahme eines Studiums vor ganz ähnlichen Problemen stehen. Sie können sich mit Hilfe von TU9 DANA gegenseitig informieren und unterstützen. Und der TU9-Auslandsschulservice konnte so weiter personalisiert und intensiviert werden, denn Schüler und Lehrer aus dem Ausland können sich direkt mit Auslandsschul-Absolventen, die bereits studieren, austauschen und von deren Erfahrungen profitieren.

TU9 DANA besteht aus sehr aktiven Mitgliedern. Bei den Universitätsbesuchen

von Schülergruppen deutscher Schulen im Ausland werden diese von TU9 DANA-Mitgliedern mit betreut und beraten. Aber auch der Besuch an einer Deutschen Schule im Ausland wird immer wieder gerne von DANA-Mitgliedern durchgeführt. Sie informieren über das Studium in Deutschland im Allgemeinen und über das Studium der Ingenieur- und Naturwissenschaften im Besonderen. Und vor allem sind sie ein Beispiel dafür, dass das Studium in Deutschland mit Erfolg zu schaffen ist. Das TU9 DANA Netzwerk wächst stetig und versammelt über 100 Absolventen von 40 verschiedenen Deutschen Schulen im Ausland in 28 Ländern auf vier Kontinenten. Die Mitglieder sind somit wahrhafte Repräsentanten eines internationalen Bildungswesens. Einige der TU9 DANA-Mitglieder stehen am Anfang ihres Studiums in Deutschland, andere sind schon weiter fortgeschritten oder haben sogar schon ihr Studium erfolgreich beendet und promovieren an einer TU9-Universität. Sie verkörpern demnach die verschiedenen Phasen des Studienverlaufs. Absicht des Netzwerks ist es, dass die Fortgeschrittenen den Jüngeren mit Rat und Tat zur Seite stehen können und sie sich gegenseitig unterstützen. Der Einstieg in das Studium in Deutschland wird den Absolventen der Deutschen Schulen im Ausland dadurch sicherlich erleichtert. Indem TU9 DANA die Mitglieder des Netzwerks mit anderen Studierenden aus ganz Deutschland zusammenbringt, werden sie ermuntert, über ihre eigene Universität hinauszuschauen und von dem deutschlandweiten TU9-Netzwerk zu profitieren. **Julija Baftiri**

➔ Weitere Infos:
www.tu9.de/dana

Sonnengläser fürs Energiezentrum



Die Photovoltaik-Anlage am Zentrum für Energietechnik (ZET) ist am 16. Juni 2010 in Betrieb gegangen. Sie hat 17 Kilowatt Leistung und besteht aus drei Teilanlagen mit drei unterschiedlichen Modulararten. Die Anlage ist fester Bestandteil des Lehr- und Forschungskonzeptes des ZET innerhalb des von Prof. Clemens Felsmann geleiteten Komplexes »Rationelle Energieanwendung/Regenerative Energien«. Die Module sind gleichzeitig Energielieferanten und Forschungsobjekte, an denen Langzeitstudien zu Modulkennwerten und von den Fakultäten Maschinenwesen und Elektrotechnik zu Verbindungselementen betrieben werden.
M.O./Foto: UJ/Geise

Erfahrungen nutzen, erfolgreich sein

Das 2. Gründerforum findet am 23. Juni in Dresden, Leipziger Straße 15b, Purobeach/Pier 15, statt

Höhepunkt des zweiten Gründerforums Dresden am 23. Juni 2010 wird das Gründerpodium sein. Das Podium ist prominent besetzt, unter anderem mit erfolgreichen Teilnehmern am Gründerwettbewerb »futureSAX«.

Holger Orawetz (Qpoint Composite GmbH), Claudia Heller (DREIPULS Studio für Lichtgestaltung (i.G.)), Daniela Schmitz (Bodyart-Wellnesslounge) und Alf Mellmann (Autohaus Mellmann e.K.) werden Gründungserfahrungen aus Branchen weitergeben, die unterschiedlicher kaum sein könnten: Beleuchtungsdesign, Wellness, Autverkauf und Spezialwerkstoffe. »Damit richtet sich das Gründerforum Dresden branchenübergreifend an Existenzgründer und alle, die mit dem Gedanken spielen,

sich selbständig zu machen. Die Veranstaltung bietet einen idealen Rahmen für fachkundige Beratung, aber auch, um die für den unternehmerischen Erfolg so wichtigen Kontakte zu knüpfen. Vorträge von erfolgreichen Gründern geben neue Impulse und Ideen, welche in dieser Form auf keiner der vielen Gründungs-Checklisten auftauchen«, so Birgit Monßen, Leiterin des Amtes für Wirtschaftsförderung.

Als Hauptredner spricht Dirk Röhrborn über seine Motivation und Erfahrungen als Unternehmensgründer. Er ist Geschäftsführer der Communardo Software GmbH, einem Dresdner IT-Unternehmen mit 250 Mitarbeitern. Communardo ist Vorreiter auf dem Gebiet der softwaregestützten Kommunikation und Zusammenarbeit in und zwischen Unternehmen: Bereits 2001 gegründet, wurden hier schon kollaborative Plattformen entwickelt, bevor der Begriff Web 2.0 populär wurde.

Dr. Bertram Dressel, Leiter des Teams Unternehmensgründung des Kommunalforums für Wirtschaft und Arbeit, wird die

Veranstaltung eröffnen. Anschließend gibt es Vorträge zu dem Thema »Wie gründe ich richtig«. Das Gründerforum findet am 23. Juni 2010 im Purobeach/Pier 15 (Leipziger Straße 15 b) statt. An verschiedenen Ständen informieren unter anderem das Amt für Wirtschaftsförderung der Landeshauptstadt Dresden sowie deren Abteilung Gewerbeangelegenheiten, die Industrie- und Handelskammer, die Handwerkskammer Dresden, die Agentur für Arbeit Dresden, die Businessplan-Wettbewerb Sachsen GmbH und der Landesverband der Freien Berufe Sachsen e. V. über ihre Angebote für Existenzgründer. Das Gründerforum feierte im vergangenen Jahr Premiere und stieß mit über 100 Gästen auf eine positive Resonanz. Die Informationsveranstaltung ist eine Initiative des Kommunalforums für Wirtschaft und Arbeit Dresden in enger Zusammenarbeit mit der Businessplan-Wettbewerb Sachsen GmbH. **S. K.**

➔ Informationen: www.dresden.de/gruenderforum

Der dem Mineral »Pauflerit« seinen Namen gab

Festkolloquium zum 70. Geburtstag von Prof. Peter Paufler

Die Fachrichtung Physik hatte das turnusgemäße Physikalische Kolloquium am 20. April 2010 als Festkolloquium dem 70. Geburtstag von Prof. Peter Paufler gewidmet. Nach der Begrüßung durch den Prodekan der Fakultät für Mathematik und Naturwissenschaften, Prof. Christian Schroer – Nachfolger von Prof. Paufler als Lehrstuhlinhaber und zeitweilig als Prodekan – hielt Prof. Dirk C. Meyer (TU BA Freiberg) eine ausführliche Laudatio auf den Jubilär.

Der Laudator würdigte in erster Linie die Verdienste Prof. Pauflers in Wissenschaft und Lehre, weiter seine Bemühungen und Erfolge in der Wissenschaftsorganisation (regional, national und international) sowie seinen besonderen Einsatz für das

Querschnittswissenschaftsgebiet Kristallographie.

Vom 1954 aus sowjetischer Internierung zurückgekehrten Festkörperphysiker Gustav E.R. Schulze erfuhr P. Paufler tatkräftige Förderung auf dem Weg zum Hochschullehrer.

1970 erfolgte die Berufung zum Hochschuldozenten, daran schlossen sich ein Studienaufenthalt an der Neutronenquelle des ILL Grenoble sowie ein Zusatzstudium am Lehrstuhl für Molekülphysik der Moskauer Lomonossow-Universität an. Nach seiner Rückkehr organisierte er einen Forschungsverbund zu supraleitenden intermetallischen Verbindungen, an dem auch das Zentralinstitut für Festkörperphysik und Werkstoffforschung der Akademie der Wissenschaften der DDR maßgeblich beteiligt war. In den naturwissenschaftlichen Fächern der damaligen Karl-Marx-Universität Leipzig stand erfolgreiche Forschung noch in so hohem Ansehen, dass fehlende Parteizugehörigkeit kein Ausschlusskrite-

rium für die Berufung zum Professor war. Für den 1977 in den Ruhestand getretenen Prof. Hermann Neels wurde so 1978 P. Paufler auf den Lehrstuhl für Kristallographie mit eigenem Diplomstudiengang berufen, um ihn in den dort Festkörperphysik und -chemie effizient verbindenden Forschungsschwerpunkt »AIIIBV-Halbleiter für die Optoelektronik« zu integrieren. In Leipzig konnte er sich auch jener internationalen Kontakte weitgehend unbehindert erfreuen, die für die Naturwissenschaften so wesentlich sind, aber an der TU Dresden in den 70er Jahren stark reglementiert bis vollständig untersagt waren.

Um die personelle Erneuerung der Fachrichtung Physik nach der Wiedereinführung des Freistaats Sachsen zu organisieren, wurde Prof. Paufler 1991 von der Uni Leipzig an die TU Dresden abgeordnet. Er übernahm die schwierigen Aufgaben des Prodekanen für Physik, der mit Unterstützung weniger anderer »Professoren neuen Rechts« die Neubesetzung aller



Prof. Peter Paufler.
Foto: Archiv S.B.

Dank der Unterstützung durch das Hochschulbauförderungsgesetz, der DFG und anderer Förderinstrumente gelang in kurzer Zeit der Aufbau eines modernen und breit angelegten Röntgenlabors. Nach eigener Aussage beschäftigt sich Prof. Paufler auch mit einer schriftlichen Dokumentation des Gesamtprozesses der

Personalstellen einschließlich der Berufungsverfahren für die ebenfalls ausgeschrieben Professuren zu vollziehen hatte. Er selbst nahm 1992 einen Ruf auf den neu geschaffenen Lehrstuhl für Kristallographie an der TU an.

Erneuerung. Prof. Meyer wies auch auf die zahlreichen Funktionen des Jubilars in nationalen internationalen Gremien sowie in Fachzeitschriften hin, die ein Ausweis von P. Pauflers und so auch des Institutes Reputation sind.

Zugleich fand Prof. Paufler besondere Anerkennung durch die Wahl zum Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina, durch Auszeichnungen sowie durch die Benennung eines neuen Minerals mit dem Namen »Pauflerit«. Seine Forschungsergebnisse sind in über 200 Originalbeiträgen zu wissenschaftlichen Zeitschriften veröffentlicht, außerdem ist er Autor bzw. Koautor mehrerer Monografien und Lehrbücher. In den letzten Jahren hat er eine Reihe Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte – auch in dieser Zeitung – veröffentlicht und sich der Aufgabe gewidmet, der studentischen Jugend die Leistungen bedeutender Wissenschaftler der TH/TU Dresden nahe zu bringen.

Siegfried Brauny/mb

Technikum des OML in Betrieb genommen

... und schon zu klein:
Erweiterungsbau ist
bereits genehmigt

Das Otto-Mohr-Laboratorium der TU Dresden hat einen Erweiterungsbau bekommen – das Technikum für den Sonderforschungsbereich 528 »Textile Bewehrungen zur bautechnischen Verstärkung und Instandsetzung«. »Durch zahlreiche anspruchsvolle Forschungsprojekte haben sich die Anforderungen an das Otto-Mohr-Laboratorium ständig erhöht!« sagte Prof. Manfred Curbach, Direktor des Otto-Mohr-Laboratoriums und Sprecher des SFB 528 bei der offiziellen Inbetriebnahme des Technikums. Zwar sei man durch die Modernisierung der Ausstattung den Anforderungen von technischer und fachlicher Seite her gewachsen, aber hinsichtlich der Platzverhältnisse habe man die Leistungsfähigkeit des Labors schon seit Längerem erreicht und überschritten. »Daher war der Neubau des Technikums für den SFB 528 der logische Schritt, um die experimentellen Möglichkeiten im konstruktiven Ingenieurbau der Technischen Universität Dresden zu erweitern.« Die Mittel in Höhe von insgesamt rund 1,2 Mio. Euro wurden durch den Freistaat Sachsen und die Europäische Union im Rahmen einer EFRE-Maßnahme bereitgestellt. In der rund 500 Quadratmeter großen Halle sind staubin-



Blick in den Erweiterungsbau des Otto-Mohr-Laboratoriums während der Eröffnung.

Foto: UVS

tensive Bereiche wie die Betonmischanlage und zugehörige Arbeits- und Betonlaborbereiche untergebracht. Außerdem befinden sich im Technikum ein Lager und eine Klimakammer. Im Außenbereich entstanden Versuchs- und Lagerflächen. Bessere Arbeitsbedingungen und mehr Platz sind die Folgen für die ursprüngliche Versuchshalle. Die wurde – beinahe auf den Tag genau vor 35 Jahren! – am 6. Mai 1975 als »zentrale Versuchs- und Prüfhalle«

der Öffentlichkeit vorgestellt. 1985 wurde sie zu Ehren des bedeutenden deutschen Ingenieurs und Baustatikers in Otto-Mohr-Laboratorium umbenannt.

Das OML, wie das Labor intern bezeichnet wird, verfügt über zahlreiche einzigartige Geräte, um den hier forschenden Wissenschaftlern die Arbeit zu ermöglichen. Eine der dienstältesten Prüfmaschinen ist die Triaxialmaschine – wegen ihres Anstrichs und in Anspielung auf die be-

kannte Dresdner Brücke auch »Das blaue Wunder« genannt. »Diese außerordentlich leistungsfähige Prüfeinrichtung ist der Hauptgrund dafür, dass das Institut für Massivbau heute führend ist auf dem Gebiet der Erforschung der mehraxialen Betonfestigkeit«, sagte Prof. Curbach. Doch wie das so ist: Das Bessere ist der Feind des Guten, und neue Herausforderungen stehen vor der Tür: Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat gerade ein neues

Schwerpunktprogramm »Leicht bauen mit Beton« bewilligt – Leitung und Koordination werden voraussichtlich in Dresden liegen. Da wäre es doch bestens, wenn der nächste geplante und bereits genehmigte Erweiterungsbau des Technikums so schnell wie möglich realisiert wäre. In diesem Gebäudeteil sollen unter anderem ein weiteres Aufspannfeld für die variable Anordnung von Prüfportalen und weitere moderne Prüfeinrichtungen stehen. UVS

Gemeinsam online lehren und studieren

Ziel3-Projekt zwischen
Liberec und Dresden

»Entwicklung von gemeinsamen multimediale Lehr- und Studienmaterialien« – ein Meilenstein auf dem Weg dahin war das Auftaktseminar zur 2. Phase in dem gleichnamigen gemeinsamen Ziel3-Projekt des Multimedialen Sprachlernzentrums (MSZ) der TU Dresden und der TU Liberec. Die Veranstaltung brachte am 4. Juni Vertreterinnen beider Universitäten in Dresden zusammen, maßgeblich vorbereitet von Frau Antje Neuhoff und Frau Karin Schöne als Vertreterinnen des am Lehrzentrum Sprachen und Kulturen angesiedelten MSZ.

Eingeladen waren auch 15 Teilnehmerinnen der im Rahmen der 1. Phase des Projektes gehaltenen Weiterbildungskurse für Sprachlehrer der Regionen. In 6 Trainingsmodulen á 6 Wochen konnten

Präsenzschulung und Online-Lehre dank intensiver Betreuung durch die Trainer sinnvoll verbunden werden.

Die Praxisvertreter aus Schulen und Hochschulen Sachsens und aus Liberec nahmen das Treffen zum Anlass, um sich über die bisherige Umsetzung des in den Modulkursen erworbenen Wissens in ihrem Unterricht auszutauschen. Ein weiterer wichtiger Schwerpunkt der Zusammenkunft am 4. Juni im Haus der Sprachen war die Beratung darüber, wie es in der 2. Projektphase weitergehen soll. Erfreulich war die einhellige Meinung aller Teilnehmerinnen, trotz bevorstehender Sommer- und Urlaubsmonate engagiert mitarbeiten zu wollen, diese Bereitschaft lässt sich sicher durch die positiven Erfahrungen und hilfreichen Erkenntnisse in der 1. Schulungsphase erklären.

Nun geht es in den nächsten Wochen darum, unter Verwendung der erworbenen IKT-Kompetenzen gemeinsame multime-

dia-gestützte Lehr- und Studienmaterialien zu erarbeiten und eine Konzeption für den Einsatz in E-Learning-Szenarien zu entwickeln.

Den Ideen und Vorschlägen der einzelnen Teilnehmerinnen folgten Beratungen über die praktische gemeinsame Vorgehensweise in den nächsten Wochen. In kleinen Gruppen wurden schon ganz konkrete Pläne geschmiedet. Ein Wiedersehen der Projektpartner, dann in Liberec, ist vorgesehen.

Dabei soll es um die Erprobung der konzipierten E-Learning-Szenarien in Kursen in Liberec und Dresden und in gemeinsamen Blended-Learning-Kursen als Team-Teaching gehen. Ziel beider Partnerinstitutionen ist die spätere Übernahme der E-Learning-Szenarien in die Curricula beider Universitäten. Katja Ullmann, LSK

Informationen zum Projekt:
www.elma-projekt.eu/de

Genauer geht hier nicht

Andreas Fischer erhielt
Preis für Arbeit zu
Messungen von
Geschwindigkeitsfeldern

Große Ehre für die ETI-Fakultät: Dr. Andreas Fischer, Leiter der Arbeitsgruppe Messsystemtechnik an der Professur für Mess- und Prüftechnik der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik der TU Dresden, erhielt den Dr. Meyer-Struckmann-Wissenschaftspreis für das Jahr 2009. Der Preis wird für eine hervorragende wissenschaftliche Leistung mit Bezug zur BTU Cottbus verliehen. Seine diesjährige Übergabe erfolgte am 10. Juni 2010 in Cottbus.

Dr. Fischer studierte bis 2004 Elektrotechnik an der TU Dresden und wurde 2009 in Dresden promoviert. Er arbeitet seit 2005 an der Professur für Mess- und

Prüftechnik, die von Prof. Jürgen Czarske geleitet wird. Seine Dissertation »Beiträge zur Doppler-Global-Velozimetrie mit Laserfrequenzmodulation – Präzise Messung von Geschwindigkeitsfeldern in turbulenten Strömungen mit hoher Zeitauflösung« ist im Shaker Verlag erschienen. Darin beschreibt Dr. Fischer erstmals fundiert die minimal erreichbare Messunsicherheit von Doppler-Global-Velozimetern, womit Geschwindigkeiten in Strömungen simultan an mehreren Punkten berührungslos z. B. in Turbomaschinen gemessen werden können. Neben der grundlegenden Charakterisierung dieser Messsysteme zeigt er ferner, dass sich mit einem optimierten Messsystem hohe Messraten erreichen lassen, so dass eine vertiefende Untersuchung bislang nicht verstandener turbulenter Strömungen möglich ist.

Das aufgebaute Messsystem wurde bereits im Rahmen seiner Doktorarbeit erfolgreich angewendet. Cathleen John

Fokus Forschung

Die Rubrik »Fokus Forschung« informiert regelmäßig über erfolgreich eingeworbene Forschungsprojekte von öffentlichen Zuwendungsgebern (BMBF, DFG, SMWK, Auftragsforschung usw.).

Neben den Projektleitern stellen wir die Forschungsthemen, den Geldgeber und das Drittmittelvolumen kurz vor. In der vorliegenden Ausgabe des UJ sind die der Verwaltung angezeigten und von den öffentlichen Zuwendungsgebern begutachteten und bestätigten Drittmittelprojekte für den Zeitraum Anfang Juni 2010 aufgeführt.

Verantwortlich für den Inhalt ist das Sachgebiet Forschungsförderung/Transfer.

Prof. Baumann, Zentrum für Innovationskompetenz für Medizinische Strahlenforschung in der Onkologie, SAB, Gemeinsames Zentrum für Strahlenforschung in der Onkologie, Teilvorhaben »Targeting« und »Imaging«, 735,4 TEUR, Laufzeit 01.06.2010 – 31.12.2011

Herr Mischke, Institut für Energietechnik, BMWi/PtJ, Energieoptimiertes Bauen, 492,0 TEUR, Laufzeit 01.06.2010 – 31.05.2012

Prof. Jehle, Institut für Baubetriebswesen, BMWi-PtJ, EXIST-Gründerstipendium, Wissensbasierte Plattform für Handwer-

kerleistungen, 109,8 TEUR, Laufzeit 01.06.2010 – 31.05.2011

Prof. Bernet, Elektrotechnisches Institut, VDI, Mittelspannungsumrichter auf der Basis einer neuartigen Schaltungstopologie (M2C) für die Einspeisung elektrischer Energie in Versorgungsnetze, Teilvorhaben: Auslegung und Regelungsentwurf eines M2C, 351,5 TEUR, Laufzeit 01.05.2010 – 30.04.2013

Prof. Schroeder, Institut für Künstliche Intelligenz, BMBF-Sonderprogramm: Geotechnologien, Verbundprojekt: TO: AIDA, 152,7 TEUR, Laufzeit 01.07.2010 – 30.06.2013

Prof. Bernet, Elektrotechnisches Institut, VDI, Steigerung der Energieeffizienz durch Einsatz von SiC-Bauelementen in Mittelspannungsantrieben (MV-SiC), Teilvorhaben: Evaluation und Charakterisierung von SiC-Bauelementen für Mittelspannungsantriebe, 150,6 TEUR, 01.05.2010 – 30.04.2013

Prof. Maas, Institut für Photogrammetrie und Fernerkundung gemeinsam mit Prof. Schmauder, Institut für Technische Logistik und Arbeitssysteme, AiF-ZIM, PointCloud-4D- Entwicklung von Verfah-

ren der automatischen 3-D-Bewegungsanalyse auf Basis von 3-D-Kameras, 173,7 TEUR, Laufzeit 01.06.2010 – 31.05.2012

Prof. Bartha, Institut für Halbleiter- und Mikrosystemtechnik, BMBF-DESY-Verbundprojekt Raster-Röntgenmikroskop: Entwicklung und Realisierung einer Technologie zur Herstellung von optimierten Röntgenanoden auf Si-Basis, 182,7 TEUR, Laufzeit 01.07.2010 – 30.06.2013

Prof. Schroer, Institut für Strukturphysik, BMBF-DESY-Verbundprojekt Raster-Röntgenmikroskop: Rastermikroskop für die Abbildung mit kohärenter harter Röntgenstrahlung mit Ortsauflösungen im sub-10 nm Bereich, 597,0 TEUR, Laufzeit 01.07.2010 – 30.06.2013

Prof. Wiesmann, Institut für Werkstoffwissenschaft, AiF-ZIM, Entwicklung einer Universal-Schutzanode zur Reduzierung des Korrosionsangriffs an Besteckteilen in Geschirrspülmaschinen sowie einer Maschine zu ihrer Herstellung, 124,0 TEUR, Laufzeit 01.03.2010 – 29.02.2012

Prof. Cherif, Institut für Textilmaschinen und Textile Hochleistungswerkstofftechnik, Auftragsforschung, 60,0 TEUR, Laufzeit 03/10 – 02/11

Dr. Schetelig, Medizinische Klinik und Poliklinik I, Auftragsforschung, 48,0 TEUR, Laufzeit 10/10 – 10/21

Dr. Schmitt, Klinik und Poliklinik für Dermatologie, Auftragsforschung, 15,0 TEUR, Laufzeit 05/10 – 05/14

Dr. Schetelig, Medizinische Klinik und Poliklinik I, Auftragsforschung, 48,0 TEUR, Laufzeit 10/10 – 10/21

Prof. Hofmann, Elektrotechnisches Institut, Auftragsforschung, 35,0 TEUR, Laufzeit 04/10 – 12/10

Prof. Bernet, Elektrotechnisches Institut, 2 x Auftragsforschung, 256,9 TEUR, Laufzeit 06/10 – 05/11

Dr. Lebnert, Elektrotechnisches Institut, Auftragsforschung, 15,0 TEUR, Laufzeit 06/10 – 11/10

Prof. Wiesner, Institut für Berufspädagogik, Auftragsforschung, 14,3 TEUR, Laufzeit 07/10 – 03/11

Prof. Reichmann/Prof. Storch, Klinik und Poliklinik für Neurologie, Auftragsforschung, 42,1 TEUR, Laufzeit 01/10 – 12/11

Dr. Nestler, Institut für Formgebende Fertigungstechnik, Auftragsforschung, 20,0 TEUR, Laufzeit 01/10 – 12/12

Dr. Zierau, Institut für Zoologie, Auftragsforschung, 84,1 TEUR, Laufzeit 02/10 – 12/12

Prof. Stamm, Institut für Wasserbau und Technische Hydromechanik, Auftragsforschung, 14,6 TEUR, Laufzeit 05/10 – 07/10

Prof. Herle, Institut für Geotechnik, Auftragsforschung, 70,0 TEUR, Laufzeit 06/10 – 06/11

Prof. Herzog, Dozentur für Wildökologie und Jagdwirtschaft, Auftragsforschung, Verlängerung um 20,4 TEUR bis 11/10

Prof. Weber, Institut für Forstökonomie und Forsteinrichtung, Auftragsforschung, 25,1 TEUR, Laufzeit 05/10 – 04/11

Prof. Storch, Klinik und Poliklinik für Neurologie, Auftragsforschung, 45,1 TEUR, Laufzeit 05/10 – 04/12

Prof. Beyer, Institut für Oberflächen- und Fertigungstechnik, Auftragsforschung, 65,0 TEUR, Laufzeit 08/10 – 07/11

Zugesehen

Oliver Hirschbiegel –
»Five Minutes of Heaven«
(2009)

Fernsehfilm werden in Deutschland mitunter wegen zweifelhafter Qualität stiefmütterlich behandelt. In Großbritannien hat man da ein glücklicheres Händchen und mit »Five Minutes of Heaven« eine irisch-britische TV-Produktion geschaffen, die nicht nur beim Sundance Film Festival 2009 zweifach ausgezeichnet wurde, sondern seit dem 17. Juni auch in den deutschen Kinos läuft. Regie führte der deutsche Regisseur Oliver Hirschbiegel, der bereits 2004 mit »Der Untergang« hierzulande für Furore sorgte.

Auch in »Five Minutes of Heaven« widmet er sich der Geschichte, in dem Fall jedoch den Unruhen in Nordirland im Jahr 1975. In der Stadt Lurgan wird der junge Katholik Jim Griffin vom 16-jährigen pro-britischen Alistair Little erschossen. Jims elfjähriger Bruder Joe wird unmittelbarer Zeuge der Tat. Hirschbiegel knüpft an die reale Begebenheit an und spinnt sie weiter. Was wäre, wenn rund 30 Jahre später der Mörder Alistair, gespielt von Liam Neeson, und der Zeuge Joe (James Nesbitt) in einer Fernsehshow miteinander konfrontiert werden würden? Was wäre die treibende Kraft beider Männer, an solch einer Show teilzunehmen? Kurz: Wie hat das Geschehen im Jahr 1975 beider Männer Leben beeinflusst oder sogar bestimmt?

Diese Analyse gelingt Hirschbiegel auf überwiegend packende Weise, wenn auch der vergleichsweise ungewöhnliche Ansatz der geschichtlichen Aufarbeitung kaum neue Erkenntnisse bringt und stellenweise Längen aufweist. Der Initiative Cinema of Peace war das Drama einen Preis wert: Für die erfolgreiche Darstellung des Versöhnungsprozesses in Nordirland erhielt »Five Minutes of Heaven« in diesem Jahr den Versöhnungspreis verliehen. **Steffi Eckold**

Zugehört



Yello: »Touch Yello« (Polydor/Universal, 2009).

Fans elektronischen Pops, denen in den 70er/80er Jahren Jean Michel Jarre zu eingängig, Kraftwerk zu monoton und Tangerine Dream zu dekadent waren, werden sich bestens an das Schweizer Duo Yello erinnern. Seit 1980 veröffentlichten Boris Blank und Dieter Meier (bis 1983 mit Carlos Perón) laut ihrer Diskographie 15 Alben, ihre letzte 2003. Und nun – endlich – erschien im vergangenen Jahr »Touch Yello«. Ein Meisterwerk mit Blanks transparentem, weiträumigen Sound und Meiers mittlerweile 65-jähriger Stimme, die vor allem in »Out of Dawn« so herrlich rau-warm klingt, als sänge und flüstere ein whisky- und kautabakgegerbter Westernheld. Vier Titel singt Gastsängerin Heidi Happy. Dazu produziert Blank beeindruckend drivende Synthi-Kaskaden, wie etwa im Remake von »Bostich«. Lauter bitte! Überraschend gut passt zur elektronischen Musik das Flügelhorn des Dresdner Musikprofessors Till Brönner in »You Better Hide« und »Till Tomorrow«, teils blechgießkannenheiser geblasen, und wunderbar Meiers Stimme ergänzend – wie auch die Trompete in »Vertical Vision« und »Electric Flame« purer Balsam für WM-vuvuzela-geplagte Ohren. Dem Freund elektronischen Pops bescheren die 14 Titel pures Vergnügen und das sicher beste Album dieses Genres seit Jahren. **keck**

Was hören Sie derzeit gern? Stellen Sie Ihre Liebingsplatte im UJ kurz vor! Unter allen Einsendern verlosen wir zum Jahresende eine CD. UJ-Red.

Magie und Irritation

Matthias Creutziger stellt
Fotoprotrets historischer
Hut- und Perückenköpfe
in der Semperoper aus

Noch bis zum 4. Juli 2010 wird im elbseitigen Vestibül der Dresdner Semperoper eine Ausstellung »Magie und Irritation« mit 26 großformatigen Porträtfotos von historischen Hut- und Perückenköpfen sowie Schaufensterpuppen zu sehen sein, die aus der Zeit von 1880 bis 1960 stammen. Geschaffen hat die künstlerisch hochwertigen Aufnahmen der in Dresden lebende Musik- und Theaterfotograf Matthias Creutziger, der seit 2003 als Fotograf an der Sächsischen Staatsoper Dresden (Semperoper) tätig ist. Creutziger ist seit Jahren auch freier Mitarbeiter des Dresdner Universitätsjournals.

Bei der Ausstellung, die im Herbst noch einmal im Theater im Pfalzbau Ludwigshafen gezeigt werden soll, handelt es sich weltweit um die erste Ausstellung dieser Art.

Diese Puppen sind während ausgedehnter »Sitzungen« in den Jahren 2008 und 2009 in einer verlassenen Altbau-Mansarde aufgenommen worden. Auf eine vorherige Restaurierung altersbedingter Schäden wurde verzichtet. Weil die Puppen im Originalzustand mit zeittypischem Make-up und Kolorit fotografiert wurden, strahlen die Fotos Zeitlosigkeit aus und präsentieren die Figuren gleichermaßen auch als »Zeuginnen« der Belle Epoque, des Art Deco oder des New Look mit allen Facetten.

Creutziger gestaltete bisher mehrere Künstlerbücher und über 50 Personalausstellungen in Deutschland, Polen und Slowenien. Seine Fotos wurden in Zeitschriften und Zeitungen vieler Länder der Welt publiziert.

1989 wurde Creutziger in die Deutsche Gesellschaft für Photographie (Köln) berufen. 2001 erhielt er den 1. Preis der Gesellschaft für Fotografie.



Gründe und Abgründe im Anflug des Lächelns – Porträt der Schaufensterfigur »Antoinette« (um 1910). Foto: Matthias Creutziger

Als freier Musik- und Theaterfotograf arbeitete er bisher für das Dresdner Zentrum für zeitgenössische Musik, das Theater der Stadt Heidelberg, das Theater im Pfalzbau Ludwigshafen, die Schwetzingen Festspiele, das Staatsschauspiel Dresden und die Sächsische Staatskapelle Dresden.

Creutzigers Kunst der Fotografie ist – wie die Ausstellung eindrucksvoll verdeutlichen wird – auch eine Kunst des Illusionierens; als Theaterfotograf ist er wie kaum ein anderer fähig, Inszeniertes mit Expressivem und als Musikfotograf Psychisches mit Statischem zu verbinden. Damit ist Creutzigers Kunst der Fotografie weit mehr als lediglich geschicktes Abbilden – durch die Schaffung einer Illusion desillusioniert er menschliche Sehnsüchte. In gewisser Weise spiegeln die raffinierten Fotos diese

Ausstellung auch das Thema wider, das bei Pygmalion im Zehnten Buch von Ovids »Metamorphosen« anklängt.

Ilsedore Reinsberg, Chef dramaturgin an der Semperoper, schreibt dazu: »Gründe und Abgründe im Anflug des Lächelns – vieldeutig, anziehend, lasziv. Oder ins Leere zielende Trauer. Selbst in der Abwendung vom Betrachtenden ein Sog – mitreißend in unsichtbare Unendlichkeit, die sich allein atmosphärisch-emotional ahnen lässt. Ihre Köpfe sind nicht heil – sie tragen den frisch geschminkten und zugleich morbiden Charme einer untergehenden Serenissima. Und sie haben nichts mit dem Ausdruck der Augen zu tun. Die atmen Lächeln inmitten des Brüchigen, senden Verstörung unter glättender Schminke. Sie sind da, sie erfüllen den Raum – unabhängig vom

Wahrnehmenden. Das Auge des Fotografen hat die Puppen in diesen Zustand gesetzt, entdeckte durch sie Verborgenes und holte es ans Licht. Mit den Möglichkeiten der Technik. So hat das Wesenlose Gestalt bekommen, ohne wesenhaft zu werden.«

Mathias Bäuml

➔ »Magie und Irritation«, Fotoausstellung Matthias Creutziger, bis 4. Juli 2010, elbseitiges Vestibül Semperoper, geöffnet vor und während der Vorstellungen sowie zu allgemeinen Führungen.

Vier ausgewählte Fotos wurden von cgd Steffen Fabian auf große Plakate wandte kaschiert und sind auf dem Kunstparkplatz, Theresienstraße 15, ausgestellt.

Erfolgreiches »Bilder machen«

Große Aufmerksamkeit
für Ausstellung in
der ALTANA-Galerie

Erfolgreich läuft die Ausstellung »Bilder machen« in der ALTANA-Galerie. So ist sie im Themenheft »Dresden« der Kunstzeitschrift Vernissage vertreten. Auch im Juli laden zahlreiche Veranstaltungen, insbesondere die Museumsommernacht, ein.

Die Ausstellung »Bilder machen. Fotografie als Praxis«, ein Gemeinschaftsprojekt der Kustodie/Universitätssammlungen Kunst + Technik und der Deutschen Fotothek, erfreut sich eines regen Zuspruchs. Nicht allein der reichhaltige Katalog zur Ausstellung wird sehr stark nachgefragt, auch renommierte Verlage interessieren sich für dieses jüngste Ausstellungsprojekt in der ALTANA-Galerie der TU Dresden.

Dr. Bertram Kaschek, Kunstwissenschaftler am Lehrstuhl für mittlere und neuere Kunstgeschichte der Philosophischen Fakultät der TU Dresden, begleitet als Kurator die Ausstellung mit Enthusiasmus und Sachkenntnis. Auch für den Leiter der Deutschen Fotothek, Dr. Jens Bove, und seine Mitarbeiter ist die Präsentation

ein besonderer Erfolg – verhalten sie doch den Schätzen ihres reichen Bestandes mit speziell für die Ausstellung hergestellten Reproduktionen in das Bewusstsein der Öffentlichkeit.

Da die Ausstellung nur bis zum 17. Juli zu sehen ist, sind Interessenten zu Führungen, zum Besuch der Vorträge und insbesondere zur Museumsommernacht am 10. Juli, 18 bis 1 Uhr eingeladen. Den TU-Angehörigen, die diese Nacht hier und in den Museen Dresdens genießen möchten, sei der Erwerb der Tickets im Görges-Bau empfohlen.

Maria Obenaus

➔ Museumssommernacht Dresden Eintrittspreis:

Einzelkarte 9 Euro (ermäßigt 7 Euro), Familienkarte (2 Erw. und bis zu 4 Kinder unter 14 Jahren) 20 Euro, Kinder unter 6 Jahren frei.

Universitätssammlungen Kunst + Technik in der ALTANA-Galerie der TU Dresden, Helmholtzstraße 9, 01069 Dresden
www.tu-dresden.de/kunst-plus-technik
Mo – Fr: 10 – 18 Uhr, Sa: 10 – 14 Uhr
Führungen: Tel.: 0351 463-39596
E-Mail: kunst-technik@tu-dresden.de

Programm Juli 2010

1. Juli, 18.30 Uhr: Zu schön, um wahr zu sein. Reportagefotografie zwischen Faktizität und Fiktionalität (öffentliche Ringvorlesung); Prof. Dr. Michael Diers, Humboldt-Universität zu Berlin / Hochschule für bildende Künste Hamburg
8. Juli, 18.30 Uhr: Mehr Bilder! Kunstreproduktion und die Kunstgeschichte vor und nach 1900 (öffentliche Ringvorlesung); Jun.-Prof. Dr. Friedrich Tietjen, Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig
10. Juli: Museums-Sommernacht
18 Uhr: Begrüßung und Rundgang
19 Uhr: Führung durch das Elektrotechnische Institut
20 Uhr: TU Dresden – Ort der Wissensproduktion; Preisträgerarbeiten des Studenten-Fotowettbewerbs
21 Uhr: Band »PAWELLA ICE«
22 Uhr: Kurzfilmreihe »Dresden – Flug in die Vergangenheit« (musikalische Begleitung: Studio 17)
23 Uhr: Band »PAWELLA ICE«
17. Juli, 19 Uhr: Finissage, Resümee, Filme, Piano Forte »Bilder machen – Fotografie als Praxis«

Gartenparty im großen Stil!

Romanisten und Bela-Studenten der TU Dresden sind gespannt und erfreut. Am 7. Juli 2010 werden die Baracken der Zeunerstraße wieder ordentlich durchgeschüttelt. Nicht nur, weil die Los Spontanos traditionell zum Tanz laden.

Die Barackenfiesta ist die letzte wahre Studentenparty: Romanisten und Bela-Studenten organisieren gemeinsam und ehrenamtlich, der Eintritt ist frei, die Getränke sind preiswert. Klingt langweilig? Pah! Da wird Hardcore gefeiert, da tanzt jeder Salsa und Samba, obwohl er's noch nie gemacht hat, da vereinen sich Professoren und Studenten, TU-Mitarbeiter und Absolventen zu Tanzpaaren erster Klasse. Die Hierarchie wird an diesem Abend sowieso aufgehoben, denn die preiswerten Getränke verlocken zum Mehrverzehr. Und wenn das Wetter mal nicht mitspielt, ist das auch egal. Letztes Jahr tanzten die 200 Gäste aufgrund des Regens dann eben einfach barfuß im Schlamm. Von der Party auf den Barackendächern mal ganz abgesehen. Da fehlt eigentlich nur noch die Hollywood-Schaukel. Aber wer braucht schon Hollywood ... **Sandi Vermes**

➔ 7. Juli 2010, 19 Uhr, im Garten der Zeunerstraße 1b.

Ein Notenschrank wandert ins Internet

Vom 23. bis 25. Juni 2010
tagen an der SLUB
internationale Spezialisten

Thema der Tagung: »Das Instrumentalrepertoire der Dresdner Hofkapelle im 18. Jahrhundert«. Die Experten begleiten ein Digitalisierungs- und Erschließungsprojekt der SLUB, mit dem 50 000 Notenseiten

für die Wissenschaft und die interessierte Öffentlichkeit im Internet zugänglich gemacht werden. Die ehemals in Schrank II der Hofkirche aufbewahrten Handschriften stammen überwiegend aus dem Nachlass des Konzertmeisters Johann Georg Pisendel. Dank der Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft konnten namhafte Referenten aus aller Welt gewonnen werden.

Am Donnerstag, dem 24. Juni, 19.30 Uhr, spricht die Heidelberger Musikologin

Prof. Dr. Silke Leopold in einem öffentlichen Abendvortrag über »Die europäische Instrumentalmusik im augusteischen Zeitalter«.

Triosonaten und Quartette anonymen Komponisten aus dem Repertoire der Dresdner Hofkapelle sind in einem Kammerkonzert mit dem Cembalisten Ludger Rémy am Mittwoch, dem 23. Juni, 20 Uhr, zu hören. Für die freundliche Unterstützung des Konzertes wird dem

Verein Mitteldeutsche Barockmusik gedankt.

Der Eintritt zum öffentlichen Hauptvortrag und zum Konzert ist frei. Alle Veranstaltungen finden im Vortragssaal der SLUB, Zellescher Weg 18, 01069 Dresden statt. **Sybille Weber**

➔ Ausführliche Informationen, Programm und Anmeldung unter: www.schrank-zwei.de/kolloquium